

Der Tag des Volkes

Ein Schauspiel aus der lettischen
Revolution in vier Akten

von

Karl von Freymann



München und Leipzig 1907
R. Piper & Co. Verlag



Personen:

Pastor Konrad Dörmann,

ein rüstiger Sechziger, weißes Haar und Bart, ausdrucksvolles, energisches Gesicht.

Frau Marie Dörmann,

mittelgroß, etwas beleibt, rüstiges wirtschaftliches Äußere.

Agnes Dörmann,

beider Tochter, etwas über 20 Jahre, schlank, hübsch.

Baron Proch,

Gutsbesitzer, etwa 25 Jahre, schlank, groß, aristokratische Erscheinung.

Behrsing,

Pächter des Pastoratslandes, groß, stark, rasirtes, energisches Gesicht, städtisch gekleidet, sein Äußeres, wie sein Wesen, zeigt einen Anspruch auf Bildung; etwa 50 Jahre.

Kalning,

Rüster, lang, schmalbrüstig, ausgefranster Backenbart, in der Kleidung eine ärmliche Würde, nicht viel jünger als Dörmann.

Frau Kalning,

ein ältliches Weib, selbstzufriedener, mißvergnügter Ausdruck.

Braun,

Inspektor bei Proch, im Äußeren Typus des Oberförsters.

Sahlit,

ein reicher Bauernwirt.

Kallei,

ebenfalls ein Wirt.

Stirne,

Auffeher bei Proch, Vollbart, sehr ordentliche und gesetzte Erscheinung, etwa 50 Jahre.

Uppit,

ein Handwerker, etwa 40 Jahre, aufgewecktes, intelligentes Äußere.

Sarring,

junger Bauer, Kutscher des Pastors.

Lina,

seine junge Frau.

Lasding,

Lostreiber, kleines, vertrocknetes Männchen, Säufer.

Eglit,

Lostreiber.

Kraftkalm,

ein junger Knecht.

Wilzing,

junger Bursche, Buschwächter bei Proch.

Lise,

ein altes Weib.

Erster, zweiter und dritter Agitator; drei Herren vom Selbstschutz; Bauern, Weiber.

Das Stück spielt auf einem livländischen Pastorat.

Zwischen dem ersten, zweiten und dritten Akt liegt ein Zeitraum von je einigen Wochen, zwischen dem dritten und vierten Akt von einigen Tagen.

Erster Akt

(Die Szene stellt eine leere Scheuer dar. Der Boden ist sauber gefegt, die Wände sind mit weißen Tüchern, zuoberst ein Gries von ausgedöhnten Tüchern, bekleidet; auf dem weißen Hintergrunde Grün schmuck aus Schilf und Tannenzweigen. Bunte Papierlaternen; längs der linken Wand um die Ecke bis zur Tür läuft eine lange schmale Tafel, vor der Tafel Bänke, an beiden Enden Stühle. Die Tafel ist mit weißen Tischtüchern gedeckt; vor jedem Platz Bier- und Schnapsgläser; in kleinen Zwischenräumen Schnapsflaschen, Bierflaschen, gehäufte Brotteller, Schüsseln mit Schweinefleisch, Wurst, Schinken. Von der Ecke an statt der Schnaps- und Bierflaschen große Glaskaraffen und Glaskannen mit Limonade. Rechts von der Tür eine Bank. Weiter rechts in der Ecke Tisch für Musikanten; rechts im Vordergrund ein Anrichtetisch mit Weinflaschen und Weingläsern. Große Doppeltür, die offen steht, in der Mitte. Durch die Tür Blick auf Spätsommerlandschaft mit einem letzten Sonnenschein, ein Streif Roggenfeld, ein schmales Stück Weg und Bäume. Agnes ist bei der Tür auf einen Stuhl gestiegen und bemüht sich, einen Zweig zu befestigen; Proch steht neben ihr. Agnes etwa 20 Jahre, hübsch; Proch schlank, groß, aristokratische Erscheinung, etwa 25 Jahre.)

Agnes
Den Nagel, bitte!

Proch
Es lohnt sich nicht, gnädiges Fräulein!

Agnes
Den Nagel — geben Sie mir den Nagel!

Proch

Kommen Sie nur herunter, gnädiges Fräulein, Sie langen ja doch nicht hinauf, ich werde den Zweig anschlagen.

Agnes

Nein!

Proch

Ich bin länger als Sie!

Agnes

Gewiß sind Sie länger, aber Sie können so lang sein wie Sie wollen, diesen Zweig werde ich anschlagen!

Proch

Wie Sie befehlen. (Er reicht ihr den Nagel.)

Agnes

(gelingt es nach einiger Mühe, den Zweig zu befestigen, sie steigt vom Stuhle herunter): So — jetzt sind wir fertig. Ist das nicht prächtig! Bitte kommen Sie einmal hierher und sehen Sie sich das Ganze an! Was sagen Sie dazu?

Proch

Ich glaube, der Zweig ist schief!

Agnes

Schief, schief, meinen Sie — wirklich schief? Aber danach habe ich Sie ja garnicht gefragt! Sie sollen sagen, wie das ganze aussieht. Großartig ist es!

Proch
Großartig!

Agnes
Das ist alles so weiß, so rein, so frisch, man möchte
doch gleich —

Proch
Was möchte man?

Agnes
(lacht). Selbst Hochzeit machen!

Proch
Wahrhaftig — jetzt weiß ich, warum mir so sonder-
bar zu Mut ist, wissen Sie, so unbestimmt nach-
denklich — so — äh — äh — Kolossal wehmütig!

Agnes
Oh — das vergeht — das macht die ungewohnte
Landluft! Sie sind zu lange in Berlin gewesen. —
Wie fühlen Sie sich denn auf Ihrer Stammburg?

Proch
Es ist ganz nett zuhause, etwas einsam, aber ich
lese allerlei, meist allerdings, was man so auf dem
Selde findet — Aufrufe nämlich! Wollen sie einen
hören? (Er zieht ein rotes bedrucktes Seidenpapier hervor, liest).
Arbeiter — Proletarier! Zerbrecht die Fesseln der
Tyrannie, schon sind die Racheschwerter geschliffen —
(das Blatt in die Tasche steckend) eine sehr interessante
Lektüre und sehr lehrreich!

Agnes

Aber bei Ihnen ist es doch ruhig!

Proch

Vollständig ruhig!

Agnes

Ja, bei uns auch!

Proch

Natürlich, wenn es bei mir ruhig ist, ist es auch bei Ihnen ruhig.

Agnes

Oh — bitte — wir liegen eine gute Stunde auseinander!

Proch

Und umgekehrt —

Agnes

Das ist etwas anderes? (Zinaussehend). Wissen Sie was, diese bunten Zettel gehören nicht aufs Land!

Proch

Ach nein — ich dachte gerade, sie machen sich so nett im Grünen!

Agnes

Nein, sie sind so marktschreierisch — und unser Leben ist nicht marktschreierisch! — — Glauben Sie wohl, daß es Leute gibt, die in der Stadt leben können?

Proch

Warum nicht — ich glaube wohl!

Agnes

Ach, ich meine vernünftige Leute, Leute, die sich etwas denken wollen bei ihrem Dasein.

Proch

O ja — ja — einige tun es unzweifelhaft!

Agnes

Es muß sehr qualvoll sein für solche Leute, in der Stadt zu leben!

Proch

Warum, gnädiges Fräulein!

Agnes

(hinausdeutend). Bitte sehen Sie sich das an — aber recht nachdenklich, wenn ich bitten darf, sehen Sie, das dort ist unsere Schwermut und unser Ernst! Eine einfache Schönheit, so herbe und klar, daß man nicht satt wird, den ruhigen Ernst in sich aufzunehmen. In der Stadt versteckt sich der Ernst in einer lächerlichen Geschäftigkeit, alle großen Linien sind in kleine Stücke zerschlagen, die Menschen und Gedanken überkugeln einander — wie soll man da ernsthaft bleiben!

Proch

So lacht man eben!

Agnes

Nein, man soll aber nicht lachen!

Proch

Nicht! Sie haben ja recht, eigentlich sollte man natürlich nicht lachen, nicht über das Leben lachen jedenfalls! — Es tut auch nicht gut, ich gebe zu, man soll nicht lachen!

Agnes

Nein — das Leben soll einen Sinn haben! — Es scheint mir sehr schwer, in der Stadt dem Leben einen Sinn abzugewinnen! — Es genügt ja nicht, daß wir uns irgendeinen Gedanken zurechtlegen und ihn in unseren Mußestunden hervorholen, wir müssen den Sinn des Lebens fühlen, er muß uns täglich bewegen, er muß in unseren Gliedern ruhen und uns müde und traurig machen, oder frisch und lustig —

Proch

Wo wollen Sie diesen Sinn hernehmen?

Agnes

Wo die Leute in der Stadt ihn hernehmen sollen, das weiß ich nicht. — — Aber hier — hier weht er von jedem Zeusschlag und von jedem Felde! Wissen Sie, wenn man dieses ewige Wachsen und Blühen und Reifen um sich sieht, wenn einem diese unerschöpfliche Triebkraft so unmittelbar von der Erde in den Körper gleitet, so sagt man sich ganz einfach: Ich möchte Wurzel schlagen und Blätter treiben — und in den Himmel kommen, würde Papa sagen!

Proch

Ach, wie Sie Recht haben, gnädiges Fräulein! — Das ist wirklich das einzig Vernünftige — Wurzel schlagen und Blätter treiben und seinen Schatten weit hinwerfen über das Land!

Agnes

Ja! — Und sehen Sie diese Aufrufe, Papa hat mir einige von ihnen vorgelesen, irgend etwas quält und müht sich in ihnen, aber es ist alles so falsch und unwahr — ich glaube, das haben Leute geschrieben, die weder ein Stück Feld noch eine Ruh gesehen haben! — Was mag wohl ein Mensch denken, der in seinem Leben keine Ruh gesehen hat! (Lacht.) Wissen Sie, das ist ein ganz ernsthafter Defekt!

Proch

Gott sei Dank, ich habe selbst welche!

Agnes

Und keinen Roggen! — Ich könnte nie in der Stadt leben, ich würde vergehen vor Sehnsucht nach den schwankenden Ähren! — Wie ich mich als Schulmädchen danach gesehnt habe, als ich einen Sommer in der Stadt bleiben mußte! Ich war krank vor Sehnsucht! Dieser Reichtum, dieser wunderbare goldne Reichtum, der aus der Erde hervorquillt — (Sie singt): Sein Weib an seiner Seite ging

Wohl durch das reife Korn,
Das Korn wie eine Wiege ging,
Leise — ganz leise,
Schaufelnd im Wind!

Pastor Dörmann

(vom Wege, wiederholend). Leise — ganz leise, schaukelnd im Wind! (Er ist ein rüstiger Sechziger, weißes Haar und Bart, ausdrucksvolles Gesicht, grauer Schlapphut und Stock, mittelgroß.) Wie steht es denn bei Euch — seid Ihr fertig? Das junge Ehepaar wird gleich hier sein! (Frau Dörmann, gefolgt von zwei Mägden, die zwei große Kuchen tragen, geht zum Anrichtetisch; sie gießen Wein ein und schneiden den Kuchen auf).

Proch

Oh — das Brautpaar selbst!

Dörmann

Das junge Ehepaar, sage ich — das junge Ehepaar, verehrtester Herr Baron, das möchte ich doch betonen! Wenn ich jemand getraut habe, so ist die Sache fest! — Das habe ich mir eigens vom Konsistorium ausgebeten, als sie mich zum Pastor machten. Dazu haben wir die geistliche Würde, daß nachher ein richtiges Ehepaar herauskommt. — Die friegt niemand mehr auseinander, das heißt, das Konsistorium friegt sie auseinander — na — dazu haben wir wieder das Konsistorium.

Agnes

Papa, was mag wohl ein Mensch denken, der niemals eine Kuh gesehen hat?

Dörmann

Sonderbare Frage — ein Mensch, der keine Kuh gesehen hat, liebes Kind, das ist ja gar kein Mensch!

Agnes
Hören Sie!

Dörmann

(in den Vordergrund links tretend). Das ist nett hier! Eine schneeweiße Herrlichkeit! — Solch eine Hochzeit hat ja der Windbeutel, der Sarring, gar nicht verdient! Oder die Lina hat sie nicht verdient! — Na — oder sagen wir, sie haben sie beide verdient! — — Das haben die Frauensleute wirklich ganz nett hergerichtet! — Marie, hörst Du, das habt Ihr Frauensleute ganz nett hergerichtet!

Frau Dörmann

Was? Nett? — Ja! — Natürlich ist es nett! Übrigens: mich mußt Du entschuldigen; wenn es Hochzeit gibt, habe ich keine Zeit für Dich!

Dörmann

(zu Proch). Hören Sie? — Das hat nämlich meine Frau bei ihrer eigenen Hochzeit auch gesagt! — Sie können sich mein Erstaunen vorstellen! —

Frau Dörmann

Was für ein Unsinn! — Glauben Sie ihm nicht, Baron Proch.

Dörmann

Hören Sie — hören Sie — keine Zeit! — Ja (auf die Tafel deutend). Sehen Sie mal, das ist nur so ein fleiner Happen, so ein vorläufiger Imbiß — das Souper kommt erst später! — Nur ein fleiner

Schnaps für die Mannsbilder und ein wenig Limonade für das zarte Geschlecht! Ja, das muß man unseren Bauern lassen, sie mögen ja sonst nicht alle Welt wert sein, aber Appetit haben sie, das stimmt! — (Küster Kalning und Frau kommen. Küster Kalning durchfurchter Bauernkopf, rasiert, trägt einen etwas abgetragenen schwarzen Rock, feierliches, etwas scheinheiliges Wesen. Nach ihnen vier Musikanten, die am Tische rechts Platz nehmen.) Das ist ja mein schätzenswerter alter ego — mein Küster, versteht sich! Ich zerbreche mir seit dreißig Jahren den Kopf, wo der Mann seine Würde her hat! Der war Ihnen vor dreißig Jahren gerade ebenso würdig, wie heute. Ich wäre froh, wenn er mir die Hälfte abtreten könnte, damit wäre, glaube ich, uns beiden gedient.

Proch

Ja — es scheint, das Gotteswort ist ihm in die Knochen gefahren!

Dörmann

(troden). So geht es, dem einen fährt es in die Knochen, dem andern ins Herz! (Sarring und Lina. Lina mit Brautschleier und Kranz, liebliche Erscheinung, Sarring ein junger Bursche, im Anzug, Blumenstrauß. Brautmarschälle und Brautjungern, mit Sträußen an der Brust, Brautgäste, unter ihnen Behrsing, groß stark, rasiertes energisches Gesicht, städtisch gekleidet, Uppit, etwa 40 Jahre, aufgewecktes, intelligentes Äußere, Sahlit breit, groß, reicher, etwas proziger Bauer. Die Bauern füllen die Bühne links und rechts von der Türe, in Gruppen beisammenstehend, die Männer und Frauen getrennt.

Dörmann

(ihnen zurufend). Guten Abend, Guten Abend!

Die Bauern

Guten Abend.

Kalning und Frau

(treten auf Dörmann zu).

Dörmann

Mein Küster, Baron Proch und meine Frau Küsterin
— na, die müssen Sie wohl noch kennen!

Proch

Es ist mir eine große Freude, einen so würdigen
Diener unserer Kirche so wohl auf zu sehen.

Kalning

Oh — zuviel Ehre, zuviel Ehre, gnädiger Herr
Baron, Herr Baron sind gerade so gütig, wie des
Herrn Baron Vater, der gnädige Herr Oberkirchen-
vorsteher, mit Erlaubnis zu sagen. — Der gnädige
Herr Vater pflegte mir auch immer die Hand zu
reichen und zu sagen: „Wie geht es, Kalning — kriegt
er das Gotteslob noch richtig aus der Kehle —
aus der Kehle,“ — pflegten der Herr Oberkirchen-
vorsteher zu sagen.

Proch

Ja!

Kalning

Ach ja!

Proch

(zu Frau Kalning). Sie erinnern mich immer an Ihre Eierkuchen, verehrte Frau Kalning, ich werde Ihre Eierkuchen niemals vergessen, wissen Sie noch, wie ich als kleiner Bursche hinter Ihnen her war!

Frau Kalning

Oh, da muß ich doch sehr bitten, gnädiger Herr Baron, das liegt nur an meinen Zühnern, sie legen bei mir immer so schöne Eier, die guten Gottesgeschöpfe! (Zu Dörmann.) Das war eine so schöne Predigt, eine so schöne Predigt, Herr Pastor! (Es wird Wein und Kuchen umhergereicht, Frau Kalning ein Stück Kuchen und ein Glas Wein nehmend.) Danke, oh — danke oftmals, so ein schöner Wein, viel zu schön für Unseren! Ja — was ich sagen wollte, Herr Pastor, eine so schöne Predigt, die ganze Zeit habe ich Tränen in den Augen gehabt — nur daß der Herr Pfarrer so wenig Wert auf einen bildenden Inhalt legen, und das Volk hat doch die Bildung so nötig, denn sehen Sie, die Bildung, die macht jetzt alles, ohne Bildung kann man schon garnichts mehr anfangen, wenn das Volk so im Dunkeln bleibt und ist nicht gebildet und weiß nichts von den neuen Erfindungen — —

Dörmann

(Hat seinen Kuchen aufgegessen.) Was sagen Sie denn zum Kuchen, Frau Kalning!

Frau Kalning

(Schmeckt.) Oh — ja — ja es ist ein ganz schöner Kuchen — aber etwas zu fest, scheint mir — ich

möchte fast sagen, etwas zu fest — aber wegen der
Predigt und der Bildung — Herr Pastor —

Dörmann

Marie, Frau Kalning sagt, der Kuchen wäre zu fest!

Frau Dörmann

So — das ist mir neu!

Frau Kalning

Also wegen der Bildung, Herr Pastor!

Dörmann

Ja, liebe Frau, das weiß ich, das sagen Sie immer,
aber zum Bilden bin ich nicht da, dazu haben wir
Ihren Mann, der ist Schulmeister!

Agnes

(zu Proch.) Sie müssen den Kuchen schnell aufessen,
sonst haben sie ihn in der Hand, wenn das Paar
anstossen kommt!

Proch

Ja! (Sie tuen es.)

Frau Kalning

Ach ja — das ist auch richtig! (Sie tut es.)

Kalning

Man tut ja sein möglichstes, Herr Pastor, aber bei
den russischen Schulen — —

Dörmann

Ja, da haben wir beide nicht viel mitzusprechen, da
sorgt der Volksschulinspektor für die lieben Kleinen!

Sahlit

(Hinzutretend, zu Proch). Das ist nur gut, daß der gnädige Herr hier sind!

Proch

Sehr gut, Sahlit!

Sahlit

Dann weiß man doch, wohin man gehen kann, ein vernünftiges Wort sprechen, über die Zeitläufte und die Wirtschaft und was die Knechte für Lohn verlangen, und solche Dinge, gnädiger Herr!

Proch

Ja, das ist richtig, darüber kann man viel reden!

Sahlit

Ja, darum ist es auch gut, daß der gnädige Herr wieder hier sind! Das ist nun ein Jahr her, seit wir den gnädigen Herrn Vater zu Grabe getragen haben! Das war ein richtiger Herr, junger Herr Baron, immer so bestimmt und so ausführlich zum Sprechen! — Aber die alten Leute müssen alle sterben! — Ich werd nun jetzt wohl auch bald sterben! — Aber was schadet das, die Wirtschaft nimmt mein Sohn, und das ist die Hauptsache.

Proch

Ja — das ist die Hauptsache! (Lina und Sarring treten auf Dörmann zu, um mit ihm anzustoßen.)

Dörmann

Du bekommst ein fleißiges Weib, Sarring, und ein junges und hübsches dazu, und du bekommst einen

fleißigen Mann, Lina, und einen jungen dazu!
 Na — was denn? Schön ist er auch, meinst Du?
 — Na, was soll ich Euch denn wünschen? — Ich
 wünsche Euch ein fröhliches Leben und uns allen
 ein fröhliches Fest! (Sie stoßen an, Dörmann reicht Sarring
 die Hand, Sarring küßt sie, ebenso Lina; Dörmann streicht ihr
 sacht über das Haar, gütig.) Gottes Augen über Dir,
 mein Kind!

Sarring

Wir wollten auch dem Herrn Pastor schön danken —

Dörmann

Bitte, bitte, das ist mehr als gern geschehen, das
 macht mir selbst die größte Freude und meiner Frau
 erst recht, wenn sie eine Hochzeit ausrichten kann!
 Wenn es nach ihr ginge, müßten all die jungen
 Burschen unbarmherzig unter die Haube — ja!

Sahlit

Das wär auch das beste, wenn die Frau Pastorin
 die jungen Burschen beim Wickel nähme! (Gelächter.)

Dörmann

Na ja, natürlich wär es das beste! (Sarring und Lina
 stoßen mit Proch und Agnes an: Händeschütteln und Küssen
 wie oben.)

Proch

Du bist zu beneiden, Sarring, solch eine schmucke
 Frau, man bekommt ordentlich Lust zum Heiraten!

Sarring

(Lacht.) Der Herr Baron muß es nicht zu eilig haben,

wenn der Herr Baron erst eine Frau hat, darf er weder auf die Jagd fahren, noch Schnaps trinken, und küssen darf der Herr Baron auch nicht mehr außer der Reihe! (Gelächter.)

Proch

Ich will es mir überlegen!

Sahlit

Nu ja, das ist auch richtig! (Das junge Paar geht weiter, Sahlit, Kalning und Frau treten zurück.)

Dörmann

(Zu Proch.) Sehen Sie mal dort, diesen großen Menschen, diesen Behrsing, der Mann blüht auf wie eine Rose, aber meine Pacht will er mir nicht zahlen! Er hat ja wohl beschlossen, mich allmählich aus meiner Pfarre herauszuhungern. Na, verklagen kann ich ihn nicht, das schießt sich nicht für mich, aber von Zeit zu Zeit red ich ihm ins Gewissen. Es hilft blos nichts — ja! Denn sehen Sie, das nicht zahlen ist nämlich sein Moralstandpunkt! Er meint, die Zeiten wären zu rot zum Pachtzahlen, na, darin mag er ja recht haben! (Sinübertreffend.) Guten Abend, Behrsing.

Behrsing

(Kommt mit einem Stück Kuchen in der einen und einem Glase Wein in der anderen Hand auf Dörmann zu, halb zudringliches, halb steif-förmliches Wesen.) Entschuldigen Sie, gnädiger Herr Baron, entschuldigen Sie, Herr Pastor, entschuldigen Sie gütigst, gnädiges Fräulein! — Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend! — Es ist sehr

gütig von den Herrschaften, uns mit ihrer Anwesenheit zu beehren.

Proch

Erinnern Sie sich meiner noch, Behrsing, vor zehn Jahren haben wir, glaub ich, zuletzt miteinander gejagt!

Behrsing

Ja, der gnädige Herr Baron waren früher so freundlich, mich auf die Jagd mitzunehmen, wenn der gnädige Herr Baron auf Bauerland zu jagen liebten; ich denke noch jetzt mit Vergnügen an die Gesellschaft des gnädigen Herrn Baron. (Zu Agnes.) Dem gnädigen Sräulein tut die Lust hier sehr gut, das gnädige Sräulein sehen sehr wohl aus.

Agnes

(Mit einem leichten Lächeln.) Oh ja — ich danke!

Behrsing

(Lacht.) Das gnädige Sräulein brauchen dabei garnicht erst rot zu werden, das sieht jeder, was ich sage.

Agnes

(halb lachend, halb verlegen). Oh bitte — das höre ich sehr gerne.

Behrsing

(ein Stück Kuchen abbeißen und Wein trinkend). Den Kuchen hat wohl Ihre Köchin gebacken, Herr Pastor?

Dörmann

Was, meine Köchin! — Nein, Verehrtester, das ist

Hochzeitskuchen, den hat meine Frau unter ihrer besonderen Obhut, die Köchin bäckt das frische Weißbrot! — Und der Wein, Verehrtester, ist mein Beerenwein, so gut ich ihn nach einer zwanzigjährigen Praxis herzustellen vermag! — Sie sollten auch Beerenwein bereiten, Behrsing, das besänftigt das Gemüt! Na, mit Ihnen hab ich überhaupt noch ein Wort zu reden!

Sarring

(hinzutretend). Werden die Herrschaften nicht auch einen Kleinen Imbiß mit uns einnehmen?

Dörmann

Danke, danke bestens (an die Tafel tretend, zu Behrsing.)
Laufen Sie mir nur nicht davon, Sie können sich getrost zu mir setzen, das tut meiner geistlichen Würde keinen Abbruch! Hab ich Sie einmal vor der Pistole, sollen Sie mir nicht so leicht davonkommen!

Behrsing

Es ist mir eine große Ehre — (verbeugt sich je nach der Richtung des Angeredeten), mit dem Herrn Pastor — und seinem Fräulein Tochter — und dem gnädigen Herrn Baron — an einem Tisch zu sitzen! (Alles setzt sich, Dörmann und Behrsing links im Vordergrund, dann Proch, Agnes, Frau Dörmann oben bei der Türe; die Frauen und Männer sitzen getrennt, alle essen schweigend).

Dörmann

Also Verehrtester, wir wollen milde mit ihm ver-

fahren und fürs erstemal einen Schnaps trinken.
(Proch gießt Dörmann, Behrsing und sich ein).

Behrsing

(abwehrend). Zu viel Ehre, gnädiger Herr Baron —

Proch

(Falt) Das ist keine Ehre, sondern eine Gewohnheit!

Behrsing

Oh, entschuldigen Sie gütigst, — Ihr Wohl, gnädiger Herr Baron!

Dörmann

Also, das junge Paar — (sie trinken) sagen Sie mal, Behrsing, was denken Sie denn so über die Zeitlage?

Behrsing

Wenn der Herr Pastor entschuldigen, darüber habe ich kein Urteil, darüber müssen der Herr Pastor (sich gegen Proch verbeugend) und der gnädige Herr Baron —

Proch

(unaufmerksam) Oh bitte! (unterhält sich mit Agnes).

Behrsing

— besser Bescheid wissen, als wir einfaches Volk; das Volk hat ja bei uns zu Lande, mit der gnädigen Herrschaften Erlaubnis, in solchen Dingen nicht mitzusprechen!

Dörmann

Es spricht aber doch recht deutlich, nicht gerade das Volk, aber die radikale Intelligenz, die Volksführer,

wie sie sich nennen, die reden ja eine recht deutliche Sprache, vom Zeitungsartifel bis zum Revolver — ja! — hm — hm — na — lassen wir das! Über Politik werden wir uns nicht einigen! Sie sind ja wohl Kommunist oder Sozialist oder so was! — Ich weiß nicht, ob ich an Ihrer Stelle nicht auch so ein roter Draufgänger wäre, das Temperament hätte ich, glaub ich, dazu — — Aber sehen Sie, die Mittel, die Mittel! — Sie sind ja wohl ein eifriger Zeitungsleser?

Behrsing

Ja, wenn der Herr Pastor gestatten, ich lese auch Zeitungen, die Erbauungsschriften allein genügen meinem Bildungsbedürfnis leider nicht.

Dörmann

Nicht? — so — Kann ich Ihnen nicht übel nehmen, ich lese ja selbst auch nicht nur Traktätchen. Obgleich manche von ihnen nicht ganz so schlimm sind, der heilige Augustinus zum Beispiel war gar kein so übler Mann, hatte auch allerlei erlebt und gesehen — ja! Was wollte ich Ihnen doch erzählen, richtig, denken Sie sich, da finde ich neulich in einer Zeitung eine sehr lesenswerte Abhandlung über meine eigene werte Persönlichkeit. Na, mein Habitus war ja sehr nett und ergötzlich gezeichnet, bloß mein innerer Mensch, sehen Sie, der war etwas schwach. Es hieß nämlich, ich wäre ein verzweifelter Trunkenbold und Kartenspieler! Gegen den Trunkenbold will ich nichts sagen, denn es kommt vor, daß ich ein Glas Wein trinke, aber Spieler, Spieler — Ich

hab mein Lebtag nur „Schwarzen Peter“ gekonnt! Und dort heißt es, ich käme mit den Karten in der Tasche auf die Kanzel geklettert. Wissen Sie, solch eine Leidenschaft für „Schwarzen Peter“ ist mir doch noch nicht vorgekommen — was?

Behrsing

(lacht.) Ja, die Zeitungsleute schreiben viel durcheinander; das weiß jedes Kind, daß der Herr Pastor nicht Karten spielen!

Dörmann

Es freut mich, daß Sie es wissen!

Behrsing

(lacht.) Ja, wie sollt ich nicht — der Herr Pastor müssen sich solch Geschreibsel nicht zu Herzen nehmen!

Dörmann

Im -- so einfach, wie Sie meinen, ist die Sache doch nicht! Es war nämlich eine Korrespondenz der betreffenden Zeitung und — wenn ich nicht irre — so schreiben Sie doch die Zeitungskorrespondenz hier vom Ort!

Behrsing

(verwirrt.) Ich — (lächelnd). Da haben der Herr Pastor meiner Bildung doch zuviel Ehre erwiesen, ich bin ein einfacher Mann, ich lese ja wohl ein wenig, aber Korrespondenzen schreiben — — —

Dörmann

Sehen Sie, das war es, was ich Sie fragen wollte!

Also Sie haben die Korrespondenz nicht geschrieben! — Das freut mich! — Dann wird es wohl aus Unkenntnis geschehen sein! Hätten Sie aber, lieber Behrsing, die Korrespondenz geschrieben, so wäre es nicht Unkenntnis gewesen, sondern Lüge — und mit solchen Mitteln kann kein Ding gedeihen! Was die Lüge sät, reißt zu Mord und Brand und zu unsäglichem Elend! — Glauben Sie einem alten Manne! Gott und das Moralgesetz lassen nicht mit sich spaßen, so spaßhaft und kindisch sie auch manchmal aussehen mögen — ja! — — Das wollte ich Ihnen bloß sagen!

Behrsing

Ich muß dem Herrn Pastor sehr danken, daß der Herr Pastor so gütig für mein Seelenheil besorgt sind, obgleich ich doch nur ein einfacher Mann bin, und meine Pacht so schlecht zahle —

Dörmann

Keine Ursache, Behrsing, das ist meine Pflicht, denn ich habe mich für Sie zu verantworten — auch für Sie habe ich mich zu verantworten.

Behrsing

(schweigt).

Uppit

(steht auf). Verehrte Hochzeitsgäste, wenn ich nun unseren Gefühlen einen Ausdruck verleihen möchte, womit soll ich anfangen? — Ich will anfangen mit dem Spruch, wer Liebe sät, wird Liebe ernten! — Das ist ein schöner Spruch und dem lettischen Volk,

wenn es auch kein mächtiges Volk ist und kein berühmtes Volk, steht doch dieser Spruch so recht tief ins Herz geschrieben — dort wo unser Volk seinen Gott hingesezt hat und sein Weib und Kind, dort stehen bei ihm dicht bei diesen hohen und heiligen Gütern auch die Worte: Wer Liebe säet, wird Liebe ernten! Wer, frage ich nun weiter, ist unter uns umhergegangen und hat Liebe gesäet? In bösen und guten Jahren, wenn die Sonne freundlich schien und auch wenn Kälte und Schnee über dem Boden lagen, wer ist umhergegangen und hat die Liebe ausgesät in das frische Erdreich des lettischen Volkes, ohne zu zählen und zu rechnen? Von uns, meine lieben Hochzeitsgäste, die wir hierher geladen sind, hat das keiner getan, wir Bauern haben auch gar keine Zeit gehabt, uns einer um den anderen zu sorgen, denn jeder von uns hat genug zu tun mit seinen eigenen Angelegenheiten und unser bißchen Liebe haben wir gespart für unser eigen Weib und Kind. — Aber trotzdem ist unter uns einer, der hat aus dem Worte Gottes einen so reichen Schatz von Liebe gehoben, daß er es nicht nötig gehabt hat, vorsichtig mit dem Schatz umzugehen, er hat ihn auch nicht aufbewahrt für sein eigen Fleisch und Blut, sondern die Seinigen haben auch genommen von seinem Liebeschatz und davon ausgeteilt unter das Volk, aber je mehr sie gespendet haben, desto mehr ist auch der Schatz geworden. — Ihr wißt ja wohl alle längst, von wem ich rede, daß ich von unserem lieben Herrn Pastor rede und seiner Familie! — — Wenn ich aber wieder so zurückdenke,

was vor etwa einem Jahre gewesen ist, so erinnere ich mich, und Ihr werdet es auch tun, wie wir vor einem Jahre oder etwas mehr nicht fröhlich zusammen waren wie heute, sondern sehr betrübt. Das war, als wir vor etwas mehr als einem Jahre den gnädigen alten Herrn Baron mit unseren eigenen Händen und auf unseren eigenen Schultern zu Grabe getragen haben. Aus der ganzen Umgegend sind wir an seinem Grabe zusammengekommen und haben alle geweint, nicht wie man um einen Herrn weint, und mag es auch ein guter Herr sein, sondern wie man weint um einen Vater. Der alte Herr Baron ist wohl kein Pastor gewesen, aber ein richtiger Gutsherr! Wer zum alten Herrn Baron gekommen ist, der ist ohne Trost und ohne einen guten Rat nicht von ihm gegangen, dem einen hat er aus seinen Schulden herausgeholfen und dem andern aus seiner Krankheit, er hat auch viel Liebe gesät bei Lebzeiten und hat sie geerntet als Tränen der aufrichtigen Liebe bei seinem Tode. Aber diese Liebe hat er nicht säen wollen für sich allein, sondern auch für seinen Sohn. — Das ist immer unser Stolz gewesen, daß das gute Einvernehmen zwischen Bauern und Herrschaften von den Vätern auf die Kinder übergegangen ist. Und das soll auch weiter so bleiben, einerlei was da kommen mag, denn wer Liebe sät, der wird Liebe ernten! — Deshalb, verehrte Hochzeitsgäste, rufe ich: Unser junger gnädiger Herr Baron und unser alter Herr Pastor und seine Familie, sie leben hoch! (Es wird gesungen: Sie leben hoch usw.)

Dörmann

Ja, ja — lieben Leute, da steh ich nun da und soll antworten, aber was soll ich denn antworten? Ihr seht wohl alle selbst, daß es eine schlimme Lage ist, in der ich mich befinde! Denn, wenn man gelobt worden ist, und fängt an, das Lob abzuwehren, so will sich das nicht recht schicken, und wehrt man es nicht ab, so schießt sich das erst recht nicht! In solchen Fällen ist es das beste, man redet nicht viel, sondern dankt einfach, und das will ich auch tun.

Ich dank Euch allen recht herzlich!

Proch

Ich will auch nicht viel Worte machen und das ist auch nicht nötig, wir werden uns schon ohne viel Worte recht gut kennen lernen, aber soviel kann ich sagen, wie Ihr zu meinem Vater gewesen seid, so möget Ihr auch zu mir sein, und wie mein Vater zu Euch gewesen ist, so will auch ich sein! (Die Tafel wird aufgehoben, die Bauern treten wieder in Gruppen zusammen. Die Musik beginnt einen Walzer zu spielen, Proch tritt zu Behrsing, bietet ihm eine Zigarette an, anrauchend.) Sie hatten ja eine sehr politische Unterhaltung, soviel ich verstehen konnte. Sie sind wohl, seit Sie den Pacht Hof haben, ein recht eingefleischter Konservativer geworden? — — Kann ich Ihnen garnicht übel nehmen, fange selbst an, am Gleichheitschwindel zu zweifeln! — Was glauben Sie?

Behrsing

(Sieht ihn verblüfft an, dann plump.) Das versteh ich nicht! — Aber ich kann Ihnen sagen, wo unsere

Väter gedient haben, da werden unsere Kinder herrschen, und wo Ihre Väter geherrscht haben, da werden Ihre Kinder dienen — (in den höflichen Ton zurückfallend.) Mit des gnädigen Herrn Baron gütiger Erlaubnis natürlich!

Proch

Oh bitte — ich hab keine Kinder! —

Dörmann

Na — na — Verehrtester, Sie scheinen mir doch, scheinen mir doch, den Mund recht voll zu nehmen! Zahlen Sie nur mal erst ihre Pacht und lernen Sie überhaupt ihre Pflicht tun, nachher können Sie herrschen, so viel Sie Lust haben! Ja, es wird niemand Sie hindern! — Herrje, meine Frau tanzt! (Sarring und Frau Dörmann tanzen, Lina knickt vor Dörmann, ihn zum Tanz auffordernd, hinter ihr eine Schar lachender, junger Mädchen.) Ja, dann hilft mir nichts, dann muß ich auch heran, die Beine springen mir förmlich unter dem Kumpf davon! (Er tanzt langsam mit Lina in die Runde, Behrsing will auf Agnes zugehen, Proch tritt, ohne es zu merken, zwischen ihn und Agnes, sie gehen hinter einander her.)

Proch

(leise zu Agnes.) Sie haben eine Eroberung gemacht!

Agnes

Wieso!

Proch

Behrsing!

Agnes

Ach, Unsinn — —

Proch

Hand aufs Herz!

(Agnes lacht, Behrsing dreht sich kurz um und tritt zu den Musikanten, Agnes und Proch tanzen, der Tanz wird allgemein. Dörmann und Frau Dörmann stehen rechts beisammen und sehen dem Tanz zu, Agnes und Proch tanzen getrennt mit den Bauern und Bauernmädchen, wie der Walzer zu Ende ist, treten sie zu Pastor Dörmann und Frau.)

Dörmann

So, jetzt müssen wir nach Hause! — Ja, meine Frau sagt, wir müssen nach Hause! Kommen Sie, Baron Proch, wir können daheim noch eine Bowle trinken, dagegen wird meine Frau nichts einzuwenden haben, hoffe ich, da ja doch der Kuchen sowieso zu fest gewesen ist! Also kommen Sie! — Gute Nacht, Leute, und eine fröhliche Hochzeit.

(Proch, Agnes, Frau Dörmann im Abgehen: Guten Abend! Die Bauern: Guten Abend! Die Tür wird hinter ihnen geschlossen, einige Papierlaternen werden angezündet, die Bauern stehen unentschlossen umher.)

Behrsing

(zu Uppit). Du hast eine schöne Rede gehalten Uppit, ordentlich ausgelobt hast Du die Herrschaften, nun, der Herr Pastor und der gnädige Baron haben sich auch ganz hübsch bedankt — sie haben es eingesteckt, wie bar Geld!

Uppit

Ja, das macht einem Freude, wenn so die schönen

Gefühle und Worte ganz wie von selbst von den Lippen herunterfließen, wenn man sich warm geredet hat.

Behrsing

Ja, das geht dann so glatt vom Herzen herunter —
(lacht) bischen viel fließt zuweilen ab!

Uppit

(lacht). Nun ja, manchmal schon!

Behrsing

Ja, der alte Herr Baron und der Pastor Dörmann sind auch keine Heiligen gewesen — (laut). Nu — was ist? Herrschaften sind fort; Musik: ein Tusch und Galopp! (Die Musik fällt mit einem Galopp ein, die Bauern beginnen zu tanzen, der Tanz wird immer wilder, die Bauernmädchen freisuchen. Vorhang).

Zweiter Akt

(Spätherbstmorgen. Die Szene stellt einen Platz vor der Kirche dar; die Kirche ist teilweise zu sehen, Seitenansicht; vorn an der Bühne die Sakristeithür, angelehnt, die Türen des Haupteinganges geöffnet; rechts im Hintergrunde ein Wirtshaus, langgestrecktes, einstöckiges Gebäude mit Ziegeldach, niedrige vor springende Treppe, mit Bänken, Rasenplatz, Landschaft. Glockenläuten, Bauern und Bauernweiber gehen zur Kirche, einige Bauern stehen in Gruppen beim Wirtshaus und im Vordergrund der Bühne. Kallei und Uppit vorne. Kallei, älterer wohlhabender Bauer, Kraßfaln, junger, großer Bursche, etwa 25 Jahre, Lasding, kleines, vertrocknetes Männchen, verkommener Säuser, Eglit, Vierziger, ärmliche Erscheinung, Stirne, Vollbart, etwa 50 Jahre, sehr ordentliche und gefezte Erscheinung, Wilzing, junger Bauer in Buschwächterkleidung, die meisten sind sonntäglich gekleidet, besonders die Weiber in stark ausgesprochene grelle Farben, helle Kopfstücher.

Kallei

Zerein hab ich mein Korn wohl, aber wer wird es kaufen? — Wer hat denn jetzt Geld, das ist die Frage?

Uppit

Ja, und wer es hat, hält die Saust darüber!

Kraßfaln

(hinzutretend). Es heißt ja, sie wollen heute zu uns kommen!

Uppit

Wer denn?

Kra stka l n

Von wem soll man jetzt noch viel reden! Die Sozialisten, mein ich!

Sah lit

(hinzutretend). Ach die!

Kra stka l n

Ja, gerade die Sozialisten — sie sagen, sie wollten uns zeigen, wie man mit den Herren Pastoren umspringen muß — Ihr versteht das nicht, sagen Sie, Ihr seid immer demütig und demütig, und deshalb müßt Ihr unter dem Joch seufzen, aber man muß nicht viel bitten, sagen Sie, sondern dreist fordern! Und nicht erst viel Worte machen, sondern mit dem Messer auf den Tisch schlagen! — Der Pastor meinen Sie, sei zu nichts nuge. Was hilft uns das, wenn er betet, (lacht) der kann lange beten, bis das was hilft! Für den Kaiser und seine Kosaken, und die Barone ist er eifrig im Beten, aber auf das Volk kann er nur schimpfen — Warum betet er nicht für das Volk und die Freiheit, sagen Sie, wenn es schon sein Beruf ist? Aber das will er nicht, weil er sonst kein Geld bekommt von den Baronen.

Kallei

Tu, wer weiß!

Kra stka l n

Was weiß ich, ich sag nur, was die Sozialisten gesagt haben! Heute müßte der Pastor in den Sack, haben sie gesagt, und sie selbst würden uns die Freiheit predigen!

Sahlit

Das sind die richtigen Apostel — lauter Gelbschnäbel und Lostreiber sind es! (Gelächter.) Ihre Redner die haben wohl studiert! Sind wohl richtige Herren, was?

Kraftkahn

Jetzt kann ein jeder Herr sein, wenn er will!

Eglit

(ist hinzugetreten.) Zu uns werden sie nicht kommen, sie sagen, wir wären zu dumm für den Sozialismus!

Sahlit

Au ja, ob wir zu dumm sind für den Sozialismus, das weiß ich nicht. Die wollen Dich glücklich machen und halten Dir die Faust unter die Nase — dem Silpa Wirt haben sie beide Pferde totgeschossen! Das mag schon sein, daß wir zu dumm sind für so einen Sozialismus.

Kraftkahn

Ja, manchem schießen sie die Pferde und Kühe tot, das kommt darauf an, ob man ein Herz hat für die Freiheit oder nicht!

Sahlit

Weiß Gott, das möchte ich doch sehen, wie die unsern Pastor in den Sack stecken, diese Viehhelden!

Kraftkahn

Was weiß ich! — Vielleicht nehmen sie ihn an den Beinen!

Lasding

(hinzutretend.) Wißt Ihr wohl, was der Kaiser tun wird? — Ja — was gebt Ihr mir, wenn ich sag, was der Kaiser tun wird? — Nu, was — Ihr könnt umsonst raten! Ich brauch nichts mehr von Euch, ich hab mein Essen im Leibe, und meinen Schnaps auch! Ich will nichts mehr von Euch geschenkt haben — (Pause) der Kaiser wird den Baronen das Land fortnehmen und uns geben!

Kallei

(nachdenklich.) Nu, wer weiß? — Das wird der Kaiser nicht tun!

Lasding

(böse.) So — er wird es nicht tun, meinst Du! Du glaubst wohl, weil Du ein Wirt bist, mußt Du alles besser wissen! Woher weißt Du, was der Kaiser tun wird! Wenn der Kaiser das nun selbst geschrieben hat, wird er es dann vielleicht auch nicht tun? — Es ist ein Manifest gekommen, von dem Herr Kaiser mit seinem eigenen Namen unterschrieben!

Kallei

Hast Du das vielleicht gelesen?

Lasding

(Indem er ein Blatt aus der Tasche zieht.) Ja — siehst Du — hier steht es drin!

Kallei

Zeig her! (Gibt das Blatt zurück.) Nu — das ist nichts! — Das ist von den Sozialisten! — Das kannst Du zurücknehmen, dafür wird man eingesteckt!

Lasding

Wer soll einen denn einstecken? Etwa die Polizei?

Sahlit

Ja — grade die Polizei — — Was hilfst Dir denn das, wenn der Kaiser Dir Land gibt, Du veräußerst es doch gleich! (Gelächter.)

Lasding

(Eifrig.) Wenn ich es auch verkauf, das schadet nichts, dann bekomme ich neues! Den Baronen wird alles Land weggenommen und jeder Bauer bekommt fein Stück Land, ausgerechnet jeder einzelne! Wenn er es veräußert, kriegt er wieder Land, und veräußert er es wieder, noch einmal!

Kallei

Au, schweig schon still, zum Verkaufen wird niemand Dir Land geben! (Gelächter.)

Uppit

Es kommt aber doch vor, daß die Regierung das Land nimmt und aufteilt. In Rußland ist es vorgekommen, die Regierung nimmt das Land und teilt es neu aus, dem ein Stück Heuschlag, oder Weide oder Wald, was er gerade braucht!

Sahlit

In Rußland, mag schon sein, in Rußland sitzen die Bauern auf ihren Landstücken und hungern, da arbeitet kein Mensch und es wächst nichts, dann ist das Land umsonst. (Gelächter.) Ist das bei uns schon vorgekommen, daß jemand für nichts und wieder

nichts Land bekommt? — Sieh nur zu, daß sie Dir nicht eines Tages Dein eigenes Land austheilen, dann kannst Du herumlaufen bis Du die Stückchen wieder zusammenschiebst! (Klopft die Pfeife aus und tritt bei Seite.)

Behrsing

(Hinzutretend.) Das ist ein schöner Sonntagmorgen heute und auch ein schönes Jahr!

Kallei

Nun, ein schönes Jahr ist es grad nicht, aber ein schöner Morgen, das ist richtig!

Behrsing

Das kommt darauf an, wie man es ansieht, ich denk mir so, daß es ein schönes Jahr ist, mir scheint es, als ob in diesem Jahr die liebe Sonne so recht herrlich aufgeht über das Lettenwolk. — — Ein gescheiter alter Bauer, der Sahlit, der versteht sich auf seine Wirtschaft und seinen Vorteil!

Kallei

Ja, seine Wirtschaft fennt er!

Behrsing

Mich freut es immer, wenn ich unsere alten flugen Wirte reden höre! Wie sich unsere alten Wirte auf ihren Vorteil verstehen! Nicht das Schwarze unter dem Nagel kannst Du ihnen abschwätzen! — Man kann sie drehen und wenden, nicht eine Kopeke fällt heraus! Ja, denen können die schlimmen Zeiten nichts anhaben! Das kommt von der harten-Schule, die sie durchgemacht haben und von den bösen Jahren,

die über ihren Rücken hingegangen sind! — Viele von ihnen haben ja die Leibeigenschaft noch mit eigenen Augen gesehen! — Mein Vater hat mir oft davon erzählt, das war eine Zeit, — da mußte wohl jeder ein vorsichtiger Mann werden! Wenn jeden Augenblick der Herr kommen und einem den mühsam ersparten Groschen wegnehmen konnte, oder einen in den Bock schließen ließ, daß Rücken und Beine krumm bleiben für Lebenszeit, oder das Weib einem aus dem Bette herausriß — Ja! so schlimm ist es ja jetzt nicht! Deshalb sind wir Jungen auch nicht mehr so vorsichtig!

Kraßkahn

Es ist auch so schlimm genug!

Behrsing

Ja, in den Bock schließen können uns ja jetzt die gnädigen Herren Pastore und Barone nicht mehr, aber die Lebenslust einem wegnehmen, das können sie noch! Für alles was wir tun, müssen wir zahlen, entweder sind es Steuern oder es ist etwas anderes, den Paß müssen wir bei der Regierung bezahlen und die Beerdigung beim Pastor! — Ja, jeder will sein Teil von unserem Gelde!

Uppit

Das ist schon richtig!

Eglit

Lasding erzählt, der Kaiser will uns Land schenken!

Behr sing

Ich glaub nicht, daß der Kaiser uns Land schenken wird. Der Kaiser liebt die Barone mehr als die Bauern, und er ist überhaupt mehr für die Knute, als für das Schenken, glaub ich! — Übrigens, wenn der Kaiser auch wollte: es sind so viele Hände zwischen, bis das Land zu uns kommt, — da sind die Beamten vor und die Barone! Ich kann mir nicht denken, daß viel draus werden könnte, wenn der Kaiser sich aufs Landschenken legt! Aber die Sozialisten, von denen heißt es freilich, daß sie uns zu unserem Land verhelfen wollen! Die Sozialisten wollen die Herren hinausjagen, dabei wird viel Land frei werden, nicht irgendwo in Rußland oder auf dem Monde, wie die Regierung uns früher versprochen hat, sondern hier, bei uns! Wenn es keine Herren gibt, was macht man dann mit den Gütern? Die Pferde, das Vieh und das Land wird eben verteilt, ein jeder bekommt sein Teil!

Kallei

Über wo bleiben nachher die Herren? Die werden ihr Land auch nicht für nichts und wieder nichts fortschenken!

Behr sing

In Gutem werden sie es nicht geben, da hast Du Recht! (Zu Lasding, ihn auf die Schulter klopfend). Wie geht es denn Dir, Lasding? Was macht denn Deine Frau, ist wohl immer noch nicht auf dem Plan!

Lasding

(geschmeichelt, mit gemachter Betrübniß.) Ach Gott, ja —

meinem Weibe geht es schlimm genug, es schmeckt
ihr schon gar nichts mehr!

Uppit

Au, wenn Du herumsäufst, und Dein Weib sich den
ganzen Tag schindet, wie soll ihr dann das Essen
schmecken?

Behrsing

Ja, das ist schlimm! Wenn es einem nicht mehr
schmeckt, dann hat man auch keine rechte Lust und
Kraft mehr zum Leben! — Da hast Du wohl doppelt
zu arbeiten?

Lasding

Ein Schinderleben hab ich; wenn ich des Abends
meinen Schnaps haben kann und schlafen, bin ich
zufrieden, aber ich habe Stiche in der Brust — und
wenn ich mich bücke — reißt es mich in der Seite,
und . . .

Behrsing

Ein saures Brot hast Du! Siehst Du, der Pastor
sagt, Du wärest ein Trunkenbold und dafür würdest
Du in der Hölle braten — das hat er sich so schlau
ausgedacht! Warum sagt er denn nicht, weshalb
Du trinkst — ein saueres Brot macht den Schnaps
süß, das ist es!

Sahlit

(zurücktretend.) Ich will Euch sagen, was an diesen
neuen Zeiten dran ist! Nichts ist dran! Die Jungen
hören nicht mehr auf die Alten und die Knechte

gehen streifen und lassen das Korn verfaulen! — Das Land wollen sie austheilen, gerade das Land, auf das unsere Kinder sich recht breit hinsetzen sollen und die Früchte von ihrer Väter Arbeit genießen, das wollen sie fortnehmen! Es soll ja wohl Gemeingut werden oder sowas! Die Lobreiber und Pferdediebe sollen zu leben haben und die ordentlichen Leute sollen uns Ihre gebracht werden! — Womit haben wir angefangen vor dreißig, vierzig Jahren? Mit nichts haben wir angefangen, mit unserer Hände Arbeit allein und einem gepachteten Grundstück, wir haben einen Groschen zum anderen gelegt und den Hof gekauft und ein schönes Stück Land dazu!

Kallei

Ja, mancher von uns hat das getan!

Sahlit

Jetzt kommen die Sozialisten und wollen teilen, aber als wir die Gräben gestochen haben und die Stümpfe ausgebrannt, sind sie nicht dabei gewesen. Erst wollen sie den Herren das Land nehmen und nachher den Wirten! (Ausspuckend) Pferdediebe sind sie!

Behrsing

Ja, vielleicht sind sie auch Pferdediebe, mag ja sein, daß sie Pferdediebe sind! Sie werden wohl heute in die Kirche kommen, hab ich gehört, da könnt ihr alle selbst sehen, was sie für Leute sind. Auf dem Gut sind gnädige Herren aus der Stadt angekommen, mit so langen Flinten! Die werden alle zur Kirche,

den Pastor beschützen und aufpassen, daß keiner lacht, wenn der Pastor für den Kaiser betet! Reitpeitschen werden sie wohl auch mit haben! Mich kümmert es nicht! Ich werd nicht lachen! — — Ob sich die Sozialisten vor ihren langen Glinten fürchten werden! In Kurland sind ja die Sozialdemokraten auf so einem gnädigen Herrn Baron zur Kirche hinausgeritten und haben ihn nachher totgeschossen wie einen abgehezten Gaul! — Es scheinen doch Pferdediebe zu sein! (In der Kirche beginnt Orgelspiel und Gesang. Sahlit und Kallet gehen in die Kirche.)

Stirne

(herantretend.) Au, geht schon hinein in die Kirche, wenn Ihr zur Kirche gekommen seid!

Behrsing

(Kraßkain am Arm fassend.) Au Komm, wir wolln gehn, für den Kaiser beten, wie die Barone und die Bauern in Rußland! (Der Platz leert sich, bis auf Stirne und Wilzing, die langsam auf dem Platz hin und hergehen. Wie der Gesang beendet ist, erscheinen Proch, Braun und drei Herren, von rechts, sie tragen keine Waffen. In Brauns Spiel spricht sich eine unterdrückte Erregung aus. Wilzing und Stirne treten auf Proch zu und nehmen die Mütze ab.)

Proch

(zu Stirne). Sind sie da?

Stirne

Nein, gnädger Herr, da sind sie noch nicht, aber sie werden kommen! Die Telefondrähte sind ja alle durchschnitten und vorigen Sonntag in Weizen

haben sie gesagt, daß sie nächsten Sonntag zu uns kommen werden. In den Proklamationen soll es auch stehen, daß jetzt an unserer Kirche die Reihe wäre! Ich hab sie nicht selbst gelesen, Herr, denn man kann nicht wissen, wie es einem geht, wenn man sie liest und nicht tut, was darin steht!

Proch

Was meinen denn die Leute dazu?

Stirne

Ja, gnädiger Herr, was die Leute reden! Manche meinen, man könne nicht wissen, ob nicht doch etwas bei den Sozialisten zu holen wäre, und die Tochter von Uppit, die vorige Ostern konfirmiert worden ist, soll eine rote Fahne gestickt haben; aber die ist sowieso nicht auf guten Wegen, gnädiger Herr! Und das sagen die Leute alle, daß es eine Schande wäre, wie die Sozialisten den schönen Sonntag verschimpfieren und die Herren Pastoren mit Säusten schlagen, wenn sie die rote Fahne nicht tragen wollen! Aber große Angst haben die Leute, gnädiger Herr, das ist wahr!

Proch

Hast Du Angst?

Stirne

Wenn der gnädige Herr da ist, hab ich keine Angst!

Proch

Wo ist die Polizei?

Wilzing

Die ist schon bei Zeiten fortgegangen, gnädiger Herr, nur noch die Säbelspizen waren zu sehen, wie die Leute zur Kirche kamen! (In der Kirche wird gesungen.)

Proch

Es ist am besten, Sie bleiben bei den Pferden, Herr Braun, und geben acht, daß keine fremden Leute durch die Sakristei in den Altarraum dringen. Wenn hier draußen etwas passiert, so schicken Sie mir bitte Wilzing hinein. —

Braun

Ja!

Proch

Und bitte meine Herren, denken Sie daran, daß wir zum persönlichen Schutz des Pastors da sind, wenn er es auch nicht wahr haben will, und daß wir in der Kirche sind! Die Revolver lassen Sie bitte in der Tasche, solange es irgend angeht; wenn die Leute einen Revolver sehen, ist der Gottesdienst zu Ende! Also bitte meine Herren, nur im äußersten Notfall!

Ein Herr

Ja, erlauben Sie, was nennen Sie denn äußersten Notfall?

Proch

(Sie gehen durch die Sakristeitür in die Kirche.) Ja, wenn es möglich ist, nicht bevor von der anderen Seite ein Schuß fällt. Wir sitzen vorne im Altarraum, so daß wir die Gemeinde vor uns haben und ebenso

den Ausgang zur Kanzel — (ab. Braun und Wilzing gehen schweigend auf dem Platz hin und her, Stirne ab in die Kirche. Beim Wirthshaus treffen in kleineren Trupps nacheinander, zu zweien und dreien Radfahrer in städtischer, zum Teil in Arbeiterkleidung ein, sie führen ihre Räder zum Wirthshaus und stellen sie ab, sehen sich überall um und verschwinden dann einer nach dem anderen in der Kirche durch den Haupteingang, einzelne wollen auf die Sakristeitür zugehen, kehren aber um, wie sie Braun und Wilzing bemerken; der Gesang hört auf.)

Braun

(zu Wilzing). Hast Du gezählt?

Wilzing

Zwölf, Herr!

Braun

Soviel hab ich auch! — die Flinten liegen im Wagen, unter den Sitzen, damit Du es weißt!

Wilzing

Jawohl, Herr!

Braun

Wenn ich Dir zurufe, springst Du zum Wagen und nimmst Dir selbst eine Flinte und bringst mir meine, und stellst Dich neben mich auf, verstehst Du?

Wilzing

Ja, Herr!

Braun

Und wenn es Dir einfällt fortzulaufen, wie diese gottverlassene Polizei, so schieß ich, das kannst Du mir glauben!

Wilzing

Ja, Herr! (Pause.)

Braun

Da stehen die Räder an der Treppe; alle ohne Nummern! Die Polizei soll die Räder konfiszieren! — Dann können die Sozialisten zu Fuß zur Bahn laufen, wenn das Vergnügen zu Ende ist!

Wilzing

Die gehen nicht zu Fuß, Herr; wenn sie keine Räder haben, nehmen sie Pferde von den Bauern.

Braun

Einerlei, die Polizei muß die Räder konfiszieren!
(Pause. Wilzing und Braun gehen auf und ab.)

Braun

(links hinter die Bühne sehend.) Guten Tag, gnädiges Fräulein, Sie kommen viel zu spät, die Predigt hat längst angefangen!

Agnes

(auf die Bühne tretend.) Ach nein, ich will nicht zur Predigt, Mama und ich sollen das Haus hüten, ich bin nur auf einen Augenblick herübergekommen — Mama wollte wissen, ob Baron Proch in der Kirche ist?

Braun

Ja, der ist da und drei Herren aus der Stadt gleichfalls, sie lassen Sie bitten, nach Hause zu gehen und Charpie zu zupfen! Oder am besten, Sie gehen und suchen die Kreispolizei zusammen, das Wirts-

haus ist voller Käder und die Kirche voller Spitzbuben, die Polizei soll kommen und die Käder fortnehmen, während die Spitzbuben in der Kirche sind!

Agnes

Wieviel sind es?

Braun

Zwölf Fremde haben wir gezählt und wieviel von den eigenen Leuten mit dabei sein werden, wenn es losgeht, mag der Himmel wissen!

Agnes

(zur Sakristei tretend.) Es ist ganz still drinnen!

Braun

Ohne Spaß, gehen Sie lieber nach Haus, Fräulein Agnes, hier können Sie doch nichts helfen, außerdem können Sie totgepreßt werden, wenn der Tanz losgeht oder —

Agnes

(heftig.) Um Gott, ich bin doch hergekommen, weil ich nicht zu Haus sitzen will!

Braun

(heftig.) Nun dann bleiben Sie eben hier! (Pause. Stirne tritt durch die Sakristeithür aus der Kirche.)

Braun

Was ist?

Stirne

Zwei sind auf dem Orgelchor und die anderen sitzen hinten. Wer weiß ob sie gewußt haben, daß die

Herrn in der Kirche sein werden? Sie sitzen ganz still und haben die Mützen abgenommen. Die Leute sahen sich wohl um, wie die Sozialisten hereinkamen, aber als der Herr Pastor ruhig weitergesprochen hat, wurden die Leute auch wieder ruhig. Sie sind alle zusammengerückt und lassen die Sozialisten nicht nach vorn, im Gang stehen sie Rücken an Rücken, da kann niemand durch — es kann noch alles gut ablaufen! Die Leute sehen alle auf den gnädigen Herrn Baron und den Herrn Pastor, und dem Herrn Pastor fallen die Worte heraus, wie die Schwerter! — Ja, so Gott will, brauchen das gnädige Fräulein keine Angst mehr zu haben!

Braun

Um so besser, wenn es gut abläuft! (Er geht wieder hin und her.)

Agnes

Ich habe keine Angst!

Stirne

Das können das gnädige Fräulein wohl sagen, aber warum sind das gnädige Fräulein hergekommen, wenn nicht aus Angst für den gnädigen Herrn Baron und den Herrn Pastor!

Agnes

Du hast Recht, wir Weiber haben überall die Sorge!

Stirne

Ja, wenn das Fräulein schon Sorge haben, was sollen dann wir von der Zeit denken, so eine schlimme Zeit, wo die Tränen billig werden und das Brot

teuer? Sehen Sie, Fräulein, das arme Volk weiß schon gar nicht mehr, was es tun soll, die einen stoßen es hierhin, die andern dorthin! Der gnädige Herr Baron sagt, wir sollen zusammenhalten und den Kopf nicht beugen vor dem Sturm, der über das Volk hinwegweht und der Herr Pastor sagt ja auch, der Herr werde die Seinen nicht verlassen — aber das ist nichts für uns, das ist für die Herren gesprochen, die haben keine Angst! Aber wir, Fräulein, haben wohl Angst, wenn wir in der Nacht in unsern Häusern sitzen, können die Sozialisten kommen und das Vieh totschiagen, oder sie stecken den Viehstall an und das Vieh verbrennt, und unsere Häuser können sie uns auch über dem Kopf anstecken. Wie sollen wir keine Angst haben, unsere Pferde und Haus und Hof, die sind unser Reichthum, wenn das hin ist, wovon sollen wir leben? Der liebe Gott mag uns wohl behüten, aber ob er auch unser Vieh schützt und unsere Pferde, das ist nicht gewiß, Fräulein!

Agnes

Er wird Euch nicht hungern lassen, Stirne!

Stirne

Ja, Fräulein, das mag schon sein, aber was wir sauer erspart haben, das geht alles drauf! (Pause.)

Agnes

Sag mal, Stirne, weißt Du wohl noch, was Du dachtest, als Du Dein Weib nahmst?

Stirne

Was ich dachte, als ich mein Weib nahm? Das ist

schon lange her, Fräulein (mit gutmütigem Lächeln). Au, Fräulein, viel hab ich nicht gedacht! — Ich hab gelacht, wenn ich meine Braut ansah, und das Blut ist mir durch die Adern gejagt, wenn ich sie um die Taille faßte, denn ich war damals noch jung, Fräulein!

Agnes
Weiter nichts!

Stirne
Es war schon noch was anders dabei, Fräulein, ich hab gedacht — wenn ich so am Abend durch das Feld ging, hab ich in aller Stille gedacht, der liebe Gott möge unsere Ehe segnen und unsere Arbeit, daß wir was Tüchtiges zusammenschaffen beide und unsere Kinder weiter kommen im Leben!

Agnes
Also das dachtest Du!

Stirne
Ja! (In der Kirche wird gesungen.)

Agnes
Die Predigt ist zu Ende!

Braun
(Näher herantretend.) Noch 10 Minuten und die Herrn Sozialisten haben das Nachsehen!

Agnes
Sie freuen sich aufs Frühstück — nicht wahr?

Braun

Ja, das tu ich. (Das Orgelspiel bricht ab, der Gesang wird unsicher und hört auf.) Aufpassen, wollen Sie von der Tür fort? Sie sollen von der Tür fort! — in Teufels Namen — haben Sie keine Ohren!?! (Die Tür wird von innen aufgestoßen, Agnes und Stirne werden von einer Schaar herausstürzender Bauern und Weiber gegen die Kirchenwand gedrängt, die Weiber laufen weinend und schreiend nach rechts über die Bühne.)

Braun

(indem er einen Bauern, der vorbei will, am Arm faßt.) Steh still, was ist los!

Bauer

Schießen wollen sie, ach du lieber Gottchen — die Sozialisten wollen auf das Volk schießen!

Ein Weib

(stehen bleibend). Die Revolver haben sie heraus und die roten Fahnen haben sie mitten drin — und einer steht oben auf dem Chor und redet immerfort!

Braun

(indem er den Bauer losläßt.) Flinten her! — Drei Flinten! (Wilzing nach links zum Wagen hinter die Szene, er kehrt mit drei Flinten zurück, stellt sich neben Braun einige Schritte vor der Tür auf, Braun hält Stirne die Flinte hin.) Nimm fest die Flinte!

Stirne

Nein — nein — was tu ich mit der Flinte — was hab ich mit der Flinte zu schaffen!

Braun

Nimm die Flintе, hörst Du! Du brauchst nicht zu schießen! — Nimm! (Stirne nimmt zögernd die Flintе; der Gesang beginnt von neuem, erst unsicher, dann, immer lauter anschwellend, hört man durch die offene Thür „Ein feste Burg ist unser Gott“ herauschallen.)

Agnes

Hören Sie denn nicht? — Sie singen — sie singen wieder! (Der Gesang wird immer lauter und taftfester, ein Teil der Weiber nähert sich von rechts wieder der Kirche, der Gesang dauert mächtig herausklingend fort. Dann hört er auf und nach einer Pause beginnen die Bauern aus dem Haupteingang aus der Kirche herauszuströmen, einige Bauern und Weiber kommen langsam aus der Sakristei, unter ihnen Sahlit und Kallei.)

Sahlit

(zu Braun und Agnes tretend). Es ist gut, wir haben sie niedergesungen, richtig niedergesungen haben wir sie!

Kallei

Ja, gradewegs zu Boden gesungen! — Ja — wie wir beim letzten Liede gewesen sind und keiner mehr an die Sozialisten gedacht hat, hat plötzlich die Orgel aufgehört zu spielen! Die Sozialisten hinten in der Kirche haben angefangen zu drängen und eine rote Fahne haben sie aus dem Rock gezogen und auf einen Stoß gepflanzt und haben die Fahne geschwenkt und gerufen, das Volk soll ihnen Platz machen! Oben auf dem Orgelchor ist ein Sozialist aufgestanden und hat geredet! Die Leute haben in ihrer Angst auch nach vorne gedrängt, grad auf die Herrschaften und den Herrn Pastor zu, der beim Altar gewesen ist, — da ist aber der Herr Baron aufgestanden und

hat gerufen über die ganze Kirche hin: Weiter singen!
Und weiß Gott, das ist den Leuten in die Glieder
gefahren und wie der Herr Pastor angestimmt hat,
haben sie gesungen wie auf kalte Eisen!

Sahlit

Der Redner aber, der hat immer geredet und ge-
redet, aber gehört hat ihn keiner! Nur sein Mund
ging immer auf und zu, auf und zu, bis er ihn
schließlich zugeklappt hat! Und die Sozialisten hinten,
wie sie nicht vorwärts konnten durch die vielen Rücken,
haben sie die Fahne wieder eingesteckt! (Kalning und
Uppit treten, aus der Sakristeiür kommend, hinzu.)

Kalning

Der liebe Gott möge einen behüten, Sräulein, so
einen Schreck, das kann man schon garnicht sagen,
was für Angst ich ausgestanden habe! Zwei große
Kerle sind über mich hergewesen, ehe ich mich noch
umgesehen hab, und haben mich heruntergerissen und
der eine hat mir die Faust vor den Mund gehalten
und den Revolver vor die Augen — meine Stimme
war ganz weg vor Schreck — hm — hm — rein
ganz weg vor Schreck — er muß aber wohl von
irgendwo einen tüchtigen Puff bekommen haben —
denn wie ich in die Höh blickte, hab ich ein Bein
von ihm in der Luft gesehen und den anderen, den
Redner, konnt ich auch nirgends bemerken — hm
— aber spielen konnt ich nicht mehr — die Hände
zitterten mir vor Schreck und die Stimme war auch
ganz hin!

Uppit

Ach, wie ich gesungen hab, der Schweiß stand mir auf der Stirn, so hab ich gesungen!

Braun

Dann hat der liebe Gott doch einmal Dein großes Maul zur richtigen Zeit gesegnet! — das ist übrigens brav gewesen, das Ihr nicht davongelaufen seid. (Proch und die drei Herren treten aus der Sakristeitür, hinter ihnen Dörmann im Talar. Der weitaus größte Teil der Kirchgänger trennt sich, aus dem Haupteingange kommend, nach rechts zum Vordergrund der Bühne ab und drängt sich um Pastor Dörmann und Proch, ein kleiner Trupp geht mit den Sozialisten zum Wirtshaus zu und bleibt dort stehen, unter ihnen viel junge Burschen und Mädchen, in ihrer Mitte flattern rote Fahnen. Die Bauern im Vordergrund schütteln Proch und Dörmann die Hand).

Proch

(den Leuten, die an ihn herantreten, die Hand schüttelnd). Ich danke Euch, Leute — ich danke Euch! (über die Köpfe wegrufend.) Es ist mir eine Ehre, einer solchen Gemeinde vorzustehen, — eine Ehre, einer solchen Gemeinde vorzustehen!

Dörmann

(er spricht leise und eindringlich, wie im Gespräch). Die Sozialisten haben unseren Gott für ein Hirngespinnst gehalten, das wir Pastoren uns ausgedacht haben, um das Volk zu schrecken, sie sind in das Haus Gottes gekommen, um den Gott umzustossen, wie einen Götzen! und wir haben uns sehr gefürchtet! Wir haben uns gefragt, wenn nun die Sozialisten stärker sind als unser Gott, was dann? — Ja, was dann, wenn unser Gott in den Kot fällt? — Dann müssen wir

an den Gott der Sozialisten glauben und ihre rote Sahne anbeten! Sie ist wohl nur ein Lappen, aber doch stärker als unser Gott! So haben wir gedacht und haben uns gefürchtet! Wir waren bereit, den Herrn zu verleugnen! Aber ganz unnütz waren wir so Kleinmütig, (indem er die Hände langsam emporhebt) denn ein Lappen ist niemals stärker als der ewige Geist des lebendigen Gottes, der in unsere eigene Brust herabsteigt und spricht. — „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen!“

(Die Bauern um Dörmann und Proch haben die Mühen abgenommen, die letzten Worte Dörmanns verklingen fast gänzlich unter dem Geschrei, das vom Wirtshaus herüberdringt — „Nieder mit der Selbstherrschaft! Tod den Blutsaugern! Es lebe die Freiheit!“ In das Geschrei mischt sich ein schrilles Pfeifen auf zwei Singern, es wird ein Schuß in die Luft abgegeben.)

(Vorhang.)

Dritter Akt

(Studierzimmer Dörmanns, altmodische schwere Möbel, rechts an der Wand Sofa, Tisch und Stühle. links an der Wand ins Zimmer hineingestellt ein Schreibtisch, neben ihm ein Lehnstuhl, an der Hinterwand breites Fenster, einige Stühle, auf zwei Stühlen ein Koffer, Bücherregale an den Wänden. Links zwei Türen, rechts eine Türe, die Türen links stehen offen, die Zimmer, zu denen sie führen, sind schwach erleuchtet. Es ist Nacht, eines der Schreibtischlichter ist angezündet. Proch sitzt im Halbdunkel auf dem Sofa, Dörmann geht auf und ab).

Dörmann

Wenn Ihr in Riga seid, Marie, so ist es am besten, Ihr macht Euch gleich auf und geht zu meinem Freunde und Amtsbruder, dem Oberpastor Schmidt in der Sandstraße, der wird Euch aufnehmen, für die erste Zeit jedenfalls, bis Ihr was geeignetes findet. — Ja! — er wohnt auch nicht gar zu eng! Und bestell ihm einen schönen Gruß von mir und sag ihm, es ginge mir soweit gut und ich beabsichtige nicht, mich unterkriegen zu lassen und er, hoffe ich, gleichfalls. Also vergiß nicht, Oberpastor Schmidt, Sandstraße 10.

Frau Dörmann

(aus dem Nebenzimmer.) Ich werd es schon nicht vergessen, da kannst Du ruhig sein — ich hab ihn ja oft genug gesehen.

Dörmann

Ja — da hast Du recht! Ich bin doch neugierig,

was er sagen wird, wenn Ihr ihm ins Haus fällt — einen Heidenschreck wird er bekommen! Wird aber sehr gut für Euch sorgen! (Zu Proch.) Die größte Seltenheit, meinten Sie, — ja was ist denn Ihrer Meinung nach die größte Seltenheit?

Proch

Zeile Telefonpfosten, schätze ich! Habe nur ein paar trübselige Reste erblicken können, sehr trübselig und windschief, und außerdem, wenn Sie wollen: zuverlässige Nachrichten! Gestern bin ich die dreißig Werst zum Bernsdorffschen abgeklappert, der ist vor kurzem aus Riga zurückgekehrt, sehr schweigsam, ich lockte ihm die Neuigkeiten so nach und nach hinter seiner üblen Laune hervor! Sonderbarer Zustand in Riga! Der gute Bürger trägt Backenbart und Browning, es ist nämlich Generalstreik und leichter, einen kleinen Kugelwechsel aufzutreiben, als einen von diesen Bartscherern, üble Angewohnheit diese Bartscherer! — In den Banken sind die Beamten und die jungen Herrn vom Selbstschutz ihres Lebens nicht sicher, weil alle Augenblick einem von den Herrn das Gewehr losgeht, sie haben ein sehr kompliziertes System und verstehen nicht recht damit umzugehen. Auf den Straßen ist großer Feiertag: Eisenbahn, Elektrische, Droschken, Dienstmänner, alles steht, die Hunde liegen mitten auf der Straße und sonnen sich! Der Bernsdorffsche ist zu Schiff fortgekommen — kurioser Umweg! — Muß nicht leicht fallen, in diesen Zeiten Commis Voyageur zu sein! Vom Morgen früh bis zum späten Abend zieht das arbeitende Volk durch die Stadt zu den Meetings,

man hört durch Stunden das Proletariat gehen — übrigens meinte der Bensdorffsche, die Stadt wäre sicher! Von der Stadt sind die Metings über das Land hingelaufen! — Denken Sie sich, ich habe auf dem Wege regelrechte Schildwachen getroffen, Bauern die mit der Flinte auf der Schulter in Wind und Regen Wache halten. — Bei Ellernhof stehen zwei alte Kerle mit ihren vertrockneten Gesichtern; wie sie mich sehen, nehmen sie die Mütze ab und grüßen, ich reite ein wenig heran und frage sie, was sie in Teufels Namen auf der Landstraße zu suchen hätten, und wissen Sie, was die Leute antworten! — Sie bewachen das Volk vor der schwarzen Sotnja! Sie müssen sich vorstellen, was das heißt, alte grauhaarige Männer, die vor einem Gespenst, einem absolut unsichtbaren Feind Wache stehen, das Gewehr im Arm — kolossal! Wenn einem von ihnen die Flinte losgeht, ist das ganze Land auf den Beinen!

Frau Dörmann

(setzt sich ausruhend bei der Türe links.) Weißt Du, Konrad, wenn ich es mir recht überlege, paßt es mir garnicht, daß wir so Hals über Kopf davon sollen, nur weil die Herren in Riga sich das so ausgedacht haben. — Ich denke, wenn uns bis jetzt nichts passiert ist, wird uns wohl auch morgen und übermorgen nichts zustoßen.

Dörmann

Ja — ja — ich kann Dir nicht helfen. Disziplin muß sein! Heißt es, die Frauen und Kinder zur Stadt, dann müssen sie eben zur Stadt. Hin und

herschreiben können wir nicht! Es sei denn, ihr wollt die Briefe selbst mitnehmen; wüßte nicht, wie sie sonst nach Riga kommen sollten? Das ganze Land, sagten Sie!

Frau Dörmann

Wir können doch einen Boten schicken!

Dörmann

Liebe Marie, das dauert drei Tage und wenn er sich die Schwindsucht an den Hals reitet. Ja, was meinte denn der Bernsdorffsche zur ganzen Bescheerung?

Proch

Er saß auf seinem Schloß wie ein Häuflein Unglück, äußerst mißgestimmt! Er hat übrigens diesmal Grund dazu; sein Sohn, der junge Roden im Rigaschen Kreise ist sehr schwer verwundet! — Ein sehr prekäres Abenteuer! (Agnes tritt von Uns ein und setzt sich still.) Er war im Doktorat und saß mit dem Doktor und der Frau Doktorin am Kaffeetisch, als in der Küche ein Gepolter anhob. Er ging in die Küche und fand dort drei junge Leute mit Revolvern, Fremde, wie er sagt. Er stürzte sich auf sie, um sie zur Thür hinauszudrängen, sie standen vorn in der Thür und die Thür stand halb offen! — Die jungen Leute schossen aber, drei Schuß vorbei, dann erhielt er einen Streifschuß am Kopf und einen Schuß durch den Oberschenkel. Im Fallen riß er einen von den Burschen mit sich, den er an der Kehle gefaßt hatte; während sie fallen, schießt ihn der Kerl ins Gesicht. Als er am Boden lag, knieten die beiden

anderen auf ihn und gaben ihm drei Schuß in die Schultern. Unterdessen waren von draußen Leute in die Küche gedrungen, die anfangen, ihn mit Holzschneitern auf Kopf und Schultern zu schlagen. — Der Doktor selbst ist tot, der junge Roden liegt in Riga im Hospital, es steht sehr schlimm mit ihm, die Frau Doktorin ist gesund in Riga. — Der alte Roden zeigte mir seine Mauserpistole, er schießt mit ihr auf 200 Schritt einen sechsزölligen Baumstamm durch den Kopf, wie er sagt. Er streichelte das Ding wie einen Hund, ganz sacht mit der Hand über den Lauf hinfahrend. Die Brownings, meinte er, taugen nichts, sie schlagen durch und versagen. Man muß jedenfalls an den Patronen den Mantel anfeilen — sonderbar — der alte Herr wurde ordentlich fidel bei diesen Erörterungen!

Agnes

Er freute sich aufs Schießen, meinen Sie?

Proch

Ja, so schien es mir!

Dörmann

Ja — ja — eine kuriose Zeit — für die alten Leute ist das eine kuriose Zeit — sitzt der alte Bernsdorffsche auf seinem Schloß und freut sich darauf, auf seine eigenen Bauern zu schießen — hm!

Proch

Uebrigens recht unangenehme Volksliebhabereien, die jetzt zu Tage treten! Die Leute prügeln die herrschaftlichen Pferde und reißen ihnen die Zungen aus

dem Halse, den Kühen jagen sie Pflöcke in den Bauch. In Brevern hat ein Hauſe die Leichen der Brüder Lamsberg ins Feuer geworfen, den Stallmeiſter in Warnhof haben ſie lebendig verbrannt, als Volksfeind und Spion; er wollte die Leute nicht zu den Pferden laſſen; dem Paſtor Erben haben ſie kleine Fleiſchſtückchen aus den Wangen geriffen — (Frau Dörmann ſteht ſtill auf und geht ins Nebenzimmer, Dörmann bleibt einen Augenblick ſtehen, als wolle er ſprechen, geht dann weiter auf und ab, Pauſe).

Frau Dörmann

(aus dem Nebenzimmer, ihre Stimme zittert leicht) Konrad, ich kann den Schlüssel zum Wäſchekranz nicht finden! — Du mußt ihn irgendwo hingelegt haben!

Dörmann

Ja — ja — es iſt möglich — ja — ich werde gleich ſehen! (er geht ins Nebenzimmer, Pauſe.)

Agnes

Ich kann mir nicht vorſtellen, wie das Hauſe ausſehen wird ohne uns! Das iſt natürlich ſehr kindiſch! Es wird ganz gewöhnlich ausſehen! (Pauſe) Ich habe garnicht das Gefühl einer Reiſe, iſt das nicht merkwürdig! — Auch nicht das wehmütige Gefühl eines Abſchieds — der Abſchied und die Reiſe ſpielen gar keine Rolle, ſie verſchwinden völlig vor einer unbeſtimmten Beklemmung — mir iſt zu Mute, als wäre ich im Begriff, mit einem Stoß des Ruders mein Boot in eine endloſe neblige Waſſerfläche zu treiben, die mir ganz fremd und feindſelig iſt und auf der ich auch nichts zu ſuchen habe — und die Waſſer-

fläche ist eigentlich eine große Menge von langen, langen Jahren, die alle irgendwo durchlebt werden müssen, irgendwo an einem gleichgültigen Orte, von dem man nichts sagen kann, als daß es eben ein Ort ist, wo die Jahre gar keinen Sinn und Verstand haben — sondern nur kommen und klappern — und wieder still werden — wie eine große Nähmaschine! — — Nähmaschinen sind mir immer schrecklich gewesen, sie schnurren so furchtbar trübselig, sie singen ein langweiliges Lied von Witwen und Waisen und Armeleudemoral und von Tränen, die aus lauter Leere und Langeweile geweint werden. . .

P r o c h

Sie sind sehr traurig, Fräulein Agnes!

A g n e s

Ja, ich bin sehr traurig!

P r o c h

Was kann ich denn mit Ihnen anfangen, Fräulein Agnes, wenn Sie traurig sind? Sie müssen wirklich getröstet werden — es wird schon alles vorübergehen, Fräulein Agnes!

A g n e s

Warum sagen Sie das, Sie glauben es doch selbst nicht!

P r o c h

Ist es Ihnen nicht angenehm, getröstet zu werden?

A g n e s

(Läßig weich) Oh ja — sehr angenehm! — Vielleicht

stimmt mich übrigens doch nur der Abschied traurig
 — wir müssen doch jetzt in die Fremde ziehen, ganz
 wie in den Kindergeschichten, die Papa mir erzählte,
 wo die Mutter das Kind an der Hand nahm und
 in die böse Welt hinauswanderte, und das Kind
 weinte so trostlos —

Proch

Aber Fräulein Agnes, Sie ziehen doch nicht in die
 Fremde!

Agnes

Oh — ja — doch! Wir haben doch alle keine Heimat
 mehr!

Proch

Können Sie nicht über diese Zeit hinwegdenken?

Agnes

Nur bis zur Nähmaschine! (Pause).

Proch

Ist es so leer in Ihnen und um Sie!

Agnes

Glauben Sie, daß die Bauern unser Haus nieder-
 brennen werden?

Proch

Fräulein Agnes, was liegt am Hause!

Agnes

Eins ist jedenfalls sicher, wenn wir gestorben sind,

so kommt jemand anders und sorgt für uns — und wenn wir dann nur hübsch artig sind und tuen was der liebe Gott sagt, so passiert uns nichts mehr — das ist gut! Ich bin so müde — — (immer träumerischer) Aber ich möchte wohl noch einmal im Sonnenschein durch den Roggen gehn — es ist so schön im Sonnenschein zu gehen und den eigenen Körper zu fühlen wie eine schwere zitternde Frucht — —

Proch

(verändert) Bis dahin, Fräulein Agnes, wollen wir unsere Abenteuer etwas vergnügter ansehen! Bis zu den flappernden Jahren ist es noch weit! Stellen Sie sich vor, wie interessant diese Fahrt sein wird — also — stellen Sie sich vor — eine Flucht — romantisch — das Gefühl der Gefahr und der Sicherheit zu einem angenehmen Gruseln vereinigt — denn neben Ihnen sitzt natürlich der Held — die Flinte im Arm — — Bäume — Häuser — Werstpfeifen — alles huschende Schatten! Um uns — Nacht und Regen! Der Regen singt sein Lied zu unseren Gedanken — die Gedanken sind natürlich unbestimmt — ahnungsvoll — Sonnenschein — das ist doch sehr hübsch — nicht?

Agnes

(Lacht.) Ja — sehr hübsch!

Proch

Dann sind Sie in Riga — ein reizendes Gaststübchen mit Blumenstrauß —

A g n e s

Nein — nein — an Riga will ich nicht denken !

P r o c h

Sie sollen auch garnicht an Riga denken, Sie sollen
in Riga an uns denken — —

A g n e s

Das ist etwas anderes! — Wie kommen Sie übrigens
darauf, daß ich an Sie denken soll!

P r o c h

Oh — ich dachte nur so, das wäre eine sehr angenehme
und passende Beschäftigung für ein junges
Mädchen! Das hat man mir überall gesagt!

A g n e s

(Lacht.) So — hat man Ihnen das gesagt?

D ö r m a n n

(Kehrt zurück, er stellt einen Koffer bei der Thür nieder, nach ihm
Frau Dörmann). Du hast doch nichts vergessen, Agnes!
Wir haben Deine Sachen eingepackt, wie Du sie zu-
rechtgelegt hast — ja — ich muß schon hoffen, daß
das Wichtigste mit darunter ist!

A g n e s

(Sofort wieder ernst werdend.) Ja, Vater!

F r a u D ö r m a n n

Nein, nein, es ist alles in Ordnung!

D ö r m a n n

(Agnes ansehend.) Bist mein tapferes Mädchen, wirst
den Kopf nicht hängen lassen, hoffe ich!

Agnes

(mit den Tränen kämpfend.) Ja, Vater!

Dörmann

Es ist nicht gar so schlimm, so Gott will, seid Ihr nach einigen Wochen wieder bei mir! Bis dahin wird Lina für mich sorgen, und auf Deine Blumen und so dergleichen gedenke ich mein Kennerauge zu werfen. Und Abends, wenn mir einsam wird, werde ich den hochseligen Augustinus zu Kate ziehen — ja!

(Agnes will sprechen, bezwingt sich aber und schweigt.)

Dörmann

Wenn Du in Riga bist, Agnes, so gehst Du sofort ins Theater! Hörst Du, vergiß das nicht, das ist mein ausdrücklicher Wille! Du gehst hin und läßt Dir das Werk eines Dichters durch Leib und Seele greifen — weißt Du, daß das Herz sich zusammenkrampft und wieder weit aufstut! Das treibt einem die Grillen aus dem Kopf!

Agnes

(Aufwallend.) Vater — sollen wir nicht bei Dir bleiben? Ich will nicht fort von Dir, Vater!

Dörmann

(Nachdenklich.) Nein — nein — nein — das nicht!

Frau Dörmann

(Losbrechend.) Keine Stunde länger bleib ich in diesem Haus und mein Kind auch nicht! — Und Du, Konrad, tätest wohl daran, diesem Volk das Gotteswort vor die Süße zu werfen und den Staub von Deinen

Schuben zu schütteln! — Fort, sag ich Dir, fort aus diesem Lande! Lieber will ich am Troge stehen und Wäsche waschen! Besser das, als sein Brot essen unter diesem Volk! — Wirf ihnen Dein geistlich Amt vor die Süße und geh!

D ö r m a n n

Ich soll ihnen mein geistlich Amt vor die Süße werfen? — Ein sonderbarer Vorschlag! Ein höchst sonderbarer Vorschlag! — Wie kommst Du denn darauf?

F r a u D ö r m a n n

Ach Konrad, hast Du denn nicht gehört, Konrad! — Sollen sie Dir denn das Fleisch von den Wangen reißen?

D ö r m a n n

(Nachdenklich.) Warum nicht — warum nicht? Ich sehe keinen Grund, warum das nicht geschehen sollte!

F r a u D ö r m a n n

Konrad, wie gräßlich Du redest! — Erbarm Dich, Konrad, und sprich ein vernünftiges Wort!

D ö r m a n n

Ist denn das nicht vernünftig? — Sindest Du das nicht vernünftig? — Des Herrn Wille geschehe, ich kann seinen Willen nicht ändern! — Der Herr hat mich hierhin gestellt, er mag zusehen, wie er mich wieder wegfriegt — gehen werde ich nicht! — Will er, daß sie mir das Fleisch von den Wangen reißen, gut, so werden sie es tun! Was ist denn dabei nicht vernünftig — was denn?

Srau Dörmann

Ich will Dich nicht so reden hören, hörst Du, Konrad; ich kann nicht, ich setze meinen Fuß nicht von der Stelle, ehe ich weiß, was in Dir vorgeht — hörst Du, und wenn ich bis zum Morgen hier stehen sollte!

Dörmann

Was in mir vorgeht? Was in mir vorgeht? — Ich wüßte nicht, daß etwas in mir vorginge! — Meinst Du denn, ich könnte das alles so schlechthin glauben? — Ich könnte all diese Greuel glauben, bevor ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen hab? — Ich könnte das hier — hier von meiner Gemeinde glauben? — Ich kenne doch diese Leute! — Ich weiß doch, was an ihrer Verworfenheit dran ist! — Dreißig Jahre habe ich mit ihnen gelebt und nun soll ich auf einmal nicht mit ihnen leben können, nun sollen es auf einmal Tiere sein? — lauter Tiere — und das soll ich so schlechthin glauben? Weil unser lieber Baron Proch uns erzählt, was an anderen Orten vorgegangen ist — da steht mir doch der Verstand still! Was geht denn das mich an, was die Leute im Rigaschen Kreise getan haben? Ich habe es doch mit den Leuten hier zu tun — mit meiner Gemeinde — mit den Leuten, die ich kenne! — Ich weiß, daß sie keine Engel sind, aber Tiere sind sie auch nicht!

Srau Dörmann

Glaubst Du vielleicht, daß sie hier besser sind als anderswo? — Sie sind falsch, alle sind sie falsch! Nicht einem einzigen aus diesem Volk ist zu trauen!

Dörmann

Warum denn nicht?

Frau Dörmann

Aber Konrad, aber gerade so haben doch die Anderen auch gedacht! Alle die Toten und mit Säusten Geschlagenen, alle die — sie haben alle gedacht, daß sie ihren Leuten wohl trauen können!

Dörmann

Das mag sein!

Frau Dörmann

Siehst Du, so siehst Du doch, wie das Volk ihnen gelohnt hat! Mit Süßen hat es ihr Vertrauen getreten!

Dörmann

Sie haben sich eben geirrt, aber ich irre mich nicht.

Frau Dörmann

Solltest Du allein Dich nicht irren? Du versündigst Dich, Erbarmung, wie furchtbar Du Dich versündigst!
— Du willst Dich allein nicht irren?

Dörmann

Ich irr mich nicht!

Frau Dörmann

Was hilft mir denn das! Und wenn Du zehnmal nein sagst, darum wird es doch nicht anders!

Dörmann

Was willst Du denn von mir, Weib? Willst Du, daß ich glauben soll, meine Leute hätten dreißig

Jahre gelogen und dreißig Jahre hätte ich wie ein Narr in den Wind geredet? Herrgott, das kann ich doch nicht! — Ich bin doch nicht Pfarrer gewesen, um satt zu essen! — Das hier ist doch meine Lebensarbeit!

Frau Dörmann

(Langsam.) Ja — unseres Lebens Arbeit ist es wohl gewesen!

Dörmann

Ich bin kein Eiferer gewesen vor dem Herrn und kein Auserwählter — nein — das bin ich leider nicht gewesen! — Wenn ich es recht überlege, so hab ich die auserwählten Leuchten nie recht gemocht! Ich habe zu schwer gerungen mit meiner Niedrigkeit, denn ich war nur ein einfacher Mann und sollte Gottes Wort verkündigen! Ich habe selten den Geist des Herrn in meiner Rede gespürt und habe mich niemals für einen Gesalbten des Herrn gehalten, nicht getauft vom Geiste, sondern leider nur allein mit Wasser! Aber heute glaube ich, daß die Auserwählten nicht fürs Volk taugen! — Ich habe gefunden, daß man die Seelen der Bauern nicht leiten kann mit eitel Gottvertrauen und Liebe, sondern daß man sie leiten muß auch mit wohlüberlegten Worten und fluger Berechnung ihres Vorteils — ja — das hab ich gefunden! — Ich habe gelernt, daß den Menschen beides nottut, das Gottvertrauen und die Berechnung — das habe ich mit Schmerzen gelernt! Das hab ich hier, auf diesem Acker gelernt; ich kann nicht hingehen und ein fremdes Land bebauen! —

Die Leute in der Stadt kann ich nicht lehren, die sind Flüger als ich! Was weiß ich von ihren Seelen — sie haben mich nicht nötig! Aber hier, dieses Volk braucht einen Pastor! Sie brauchen einen Mann, der ihre Nöte anhört von Amtswegen, und einen Menschen, der ihnen bisweilen davon redet, was über den Wolken ist! — Das hab ich gekonnt! — Einen Pastor brauchen sie, der ihnen den Tert liest und den Kopf zurechtsetzt und ihnen doch aufs Wort glaubt, daß sie zum Guten hinwollen, wenn sie auch das Schlechte tun, — der glaubt, daß dieses Volk empor will zum Licht und jeder von ihnen vorwärts kommen will im Leben, und daß es keine Bosheit ist und keine Niedertracht, wenn sie das irdische Gut manchmal fast höher schätzen als das geistliche! — — Wir Menschen sind ein armes Geschlecht, das sich abmüht im Staube und unser Gott wohnt sehr weit über den Höhen, deshalb ist es ein eigenes Ding um ein fröhliches Christentum und einen christlichen Seelsorger! — Wir sollen den Geist hineintragen in das Leben des Staubes, dorthin, wo das Gewühl der Sorgen am stärksten ist, dazu bedürfen wir der festen Zuversicht auf die Güte der Menschen. Wir müssen glauben, daß jeder von diesen Bauern eine Seele hat, die zu Gott will, sonst können wir unsere Arbeit nicht tun, und das hab ich geglaubt und danach meine Worte gerichtet und will es weiter tun!

P r o c h

Aber es handelt sich nicht um ihre Arbeit; das ist eine Krankheit, das Volk ist krank!

D ö r m a n n

Eine Krankheit sagen Sie? Sehen Sie, das kenne ich,
das ist grundfalsch! Das ist ein leeres Wort! Wenn
man es aufmacht und hineinsieht, so ist nichts darin!

P r o c h

Aber erlauben Sie, nein, so ist es nicht!

D ö r m a n n

Eine Krankheit meinen Sie? Ich will Ihnen sagen,
was es ist, das da herauskriechen will aus dem
Dunkel — das Mißtrauen ist es! Ein böses, ein-
gerostetes, jahrzehntealtes Mißtrauen — so was fällt
nicht aus der Luft — wo Haß und Mißtrauen her-
vorwollen, da sind sie auch früher gewesen — da
ist ein alter Sprung! Wenn meine Bauern mir
ans Leben wollen und mich hassen in den geheimsten
Tiefen ihres Herzens, während ich geglaubt habe,
ihre Herzen zu leiten, — wenn ich Liebe gepredigt habe
und Sie gedacht haben Haß, so haben wir aus-
einander geredet dreißig Jahre, ich und meine Ge-
meinde. Und wissen Sie, was das Ganze gewesen
ist? — Eine Sarce ist es gewesen!

S r a u D ö r m a n n

(mit einem letzten Versuch des Widerstandes) Nein — nein
— nein — das ist es nicht gewesen! Warum denn
— warum denn diese schrecklichen Worte, die Du
nicht in den Mund nehmen solltest, hörst du, nicht
in den Mund nehmen solltest!

D ö r m a n n

(ruhig) So ist es, wie ich gesagt habe. Ich bin ein alter und schwacher Mann — (leise) aber so schwach bin ich nicht, daß ich mich abwendete von der Wahrheit und nicht sehen wollte auf den Grund meines Lebens. (steigernd) Verstehst Du — ich bin nicht einer von denen, die im Schlafe glauben — ich habe geglaubt und habe gezweifelt und habe geglaubt von neuem! Aus der Seele dieser Bauern, aus ihrem Leben, das sich bückt und fällt und wieder aufrichtet, habe ich den Glauben gewonnen an die ewige Allmacht des Geistes und an mein Amt! Und es ist gut. Ich will glauben! Solange noch einer von ihnen auf mich baut und meine Worte nimmt ohne Falsch, habe ich dieses Volk und meine Arbeit recht begriffen — und will auch nicht zweifeln!

F r a u D ö r m a n n

Und wenn es keiner ist?

D ö r m a n n

Wenn es keiner ist, so hab ich gelebt wie ein Narr und will sterben wie ein Narr! — so bin ich zu alt, um weise zu werden! — Aber der Herr wird mir das nicht antun! Er wird meine schlaflosen Nächte und meine Gebete nicht verächtlich mir zurückweisen wie einen nutzlosen Bettel, er wird meine Seele nicht hinausjagen ins Leere! An diesem Volk wird mir der Herr sein Angesicht zeigen und meinen Glauben erlösen vom Zweifel! Er wird mir die Kraft geben, meine Heerde zu hüten — — und wenn er es nicht tut — so will ich doch meine Arbeit nicht im Stich

lassen — so will ich doch — nun — nun — nun,
so will ich dem Herrn trogen! (Frau Dörmann bedeckt
ihr Gesicht mit den Händen und beginnt zu weinen, Dörmann
tritt nach einer Weile zu ihr und legt ihr die Hand auf die
Schulter.)

Dörmann

Nimm es Dir nicht zu Herzen, Marie — nicht all-
zusehr zu Herzen, meine liebe Frau! (Stummer Abschied,
Proch trägt die Koffer hinaus, sie gehen nach rechts ab, Dörmann
mit dem Licht in der Hand, Pause.)

Proch

(hinter der Szene) Ziehen Sie die Kapuze ordentlich
über den Kopf, Fräulein Agnes, und das Tuch
darüber — so — es steht Ihnen vortrefflich!

Dörmann

(hinter der Szene) Lebt also wohl beide, ich werde Euch
Nachricht geben, sobald es angeht! Also zum Ober-
pastor Schmidt geht Ihr!

Frau Dörmann

(hinter der Szene) Ja — ja — da werden wir hingehn!
(Man hört die Thür aufschließen und zuschlagen, Dörmann kommt
mit dem Licht in der Hand zurück, er stellt das Licht auf den
Schreibtisch und geht auf und ab. Nach einer Weile nimmt er
abermals das Licht und will nach links abgehen, kehrt sich aber
um und setzt das Licht wieder hin, wie er Behrsing erblickt, der
von rechts eingetreten ist.)

Dörmann

Was wollen Sie hier?

Behrsing

(etwas angeheitert) Ich sah den Lichtschein durch den

Laden, Herr Pastor, wenn Sie gütigst entschuldigen! Da dachte ich, Du willst einmal beim Herrn Pastor vorsprechen, und sehen, worüber er sich so spät in der Nacht seine Gedanken macht, wenn Sie gütigst entschuldigen! — Der Herr Pastor müssen aber ein gutes Gewissen haben — daß Sie bei offenen Türen schlafen gehen! — (Pause.) Der Herr Pastor und seine Herren Amtsbrüder haben nun so lange für das Volk gebetet, da muß es den Herrn Pastor und seine Herren Kollegen wohl sehr Wunder nehmen, daß das Volk jetzt garnicht mehr auf sie hören will! — — Nein — nein, Herr Pastor, das kann man nicht sagen, daß das Volk noch auf die Herren Pastore was gibt — an manchen Orten will es ja auch die Herren Pastore garnicht mehr in die Kirche lassen — ja und am Bart sind ja auch einige von den Herren gezupft worden! Sehen Sie, Sie Herr Pastor sind ja natürlich nicht wie Ihre Herren Amtsbrüder, die immer nur vom Kaiser und vom Totschießen reden und sowas, Sie haben immer zur Liebe geredet, und wer Liebe sät —

D ö r m a n n

Ja, Behrsing, das wissen wir ja beide, dächte ich!

B e h r s i n g

Ja, das kann man wirklich nicht sagen, daß das Volk auf die Herren Pastore hört — nein, wirklich nicht — von Pastoren und Kosaken und den Deutschen und der ganzen schwarzen Sotnija will das Volk schon garnichts mehr hören! Es fängt ja auch an, die Herren Barone aus dem Lande zu jagen, da werden wohl auch die Diener bald hinterdreinfliegen!

D ö r m a n n

Meinen Sie!

B e h r s i n g

Wenn wir schon einmal beim Fortschicken sind, Herr Pastor? — Alles wird fortgeschickt, alles wieder an den richtigen Ort, wo es hergekommen ist, die Russen nach Rußland und die Deutschen nach Deutschland — das hat sich unser Volk so in den Kopf gesetzt! Sehen Sie, Herr Pastor, das Volk jagt die alten Gemeindeältesten weg, die dem Kaiser geschworen haben, und setzt neue an die Stelle, es jagt die Gutsherrn fort und verteilt ihr Land unter die Armen, unter die Hungrigen und Durstigen, Herr Pastor, — es jagt die alte ungerechte Obrigkeit aus dem Lande und setzt eine neue gerechte Obrigkeit ein, eine Obrigkeit, die ein Herz hat für das arme geknechtete Volk — für das arme geknechtete, gute, geduldige Volk, Herr Pastor!

D ö r m a n n

Das ist eine schöne Obrigkeit!

B e h r s i n g

Ich hab mir nun, wenn der Herr Pastor gütigst entschuldigen — aber der Herr Pastor werden wohl gestatten, daß ich mich setze — weil der Herr Pastor doch so viele schöne Stühle im Zimmer haben —

D ö r m a n n

Setzen Sie sich immerhin!

B e h r s i n g

Ich hab mir nun überlegt, was wohl der Herr Pastor

tun wird, wenn nun die neue gerechte Obrigkeit auch zu uns kommt. Anfangs dachte ich mir, der Herr Pastor werden, mit Erlaubnis zu sagen, seinen Talar unter den Arm nehmen und machen, daß er davon kommt, aber nachher habe ich mir gesagt, der Herr Pastor ist ein kluger Mann, er weiß, wenn er fortgeht, bekommt er von den Kirchenabgaben und von meiner Pacht nicht einen Kopeken zu sehen, und das wird er nicht übers Herz bringen. Da dachte ich mir nun weiter, der Herr Pastor wird sich einige von den Herren Deutschen, die mit Flinten im Lande herumreiten und die wir die schwarze Sotnja nennen, auf das Pastorat heraus verschreiben, um dem Respekt unter die Arme zu greifen — das wäre das Gescheidtste, dachte ich, was der Herr Pastor tun könnte!

D ö r m a n n

Nein, das werde ich nicht tun!

B e h r s i n g

Ja — dann weiß ich nicht, wer dem Herrn Pastor helfen könnte?

D ö r m a n n

(ruhig) Gott!

B e h r s i n g

(schweigt, dann lächelnd) Der Herr Pastor belieben zu scherzen, wie sollte sich der liebe Gott so sehr um den Herrn Pastor bekümmern? Nein — darauf sollten sich der Herr Pastor lieber nicht verlassen!

D ö r m a n n

(lächelnd) Sehen Sie, lieber Herr Behrsing, das tut mir leid, darüber bin ich anderer Ansicht. (Pause.)

Behr sing

(steht auf) Ich möchte den Herrn Pastor auch nicht länger mehr aufhalten.

Dör mann

Warten Sie mal — warten Sie — sagen Sie, Behr-
sing, glauben Sie wenigstens an das, was Sie tun!!

Behr sing

Ja — ich weiß nicht — entschuldigen Sie gütigst —
das hab ich nicht verstanden!

Dör mann

Sie sollen mir sagen, warum Sie das Volk auf-
wiegeln!

Behr sing

Warum ich das Volk aufwiegle?

Dör mann

Ja — und warum Sie uns nach dem Leben trachten?

Behr sing

Ich — ich weiß nicht — (lacht) Nun — nein — so
schlimm müssen der Herr Pastor nicht von mir
denken — daß ich dem Herrn Pastor sollte ans Leben
wollen — nein — einem so verehrten Herrn Pastor —
(lacht) Nu — ein großer Freund von den Deutschen
bin ich ja nicht — weil sie so schwarze Teufelsseelen
haben und das Volk schinden — das ist nicht schwer
zu verstehen, meine ich, warum ich die Deutschen
nicht liebe! Hätten sie Liebe gesät, so würden sie
Liebe ernten — das ist der beste Beweis, Herr
Pastor — für die Niedertracht der Deutschen, daß

das Volk sie würde am liebsten mit Knütteln totschlagen! Ach, was müssen das für Scheußlichkeiten sein, die so einen Haß hervorrufen!

D ö r m a n n

Ja — ja — Sie können jetzt gehen, Behrsing!

B e h r s i n g

(Verblüfft) Ach ich!

D ö r m a n n

Ja, Sie können jetzt gehen!

B e h r s i n g

Ja, dann will ich auch — (er wendet sich zur Türe.)

D ö r m a n n

Uebrigens, das wollten Sie ja wohl wissen, meine Frau und meine Tochter sind nicht mehr bei mir!

B e h r s i n g

(Erstaunt) Ach — Deiwel! — (Verschlagen) Da denken der Herr Pastor wohl auch bald zu reisen!

D ö r m a n n

Nein — ich bleibe bei Ihnen!

(Vorhang.)

Vierter Akt

(Studierzimmer Dörmanns, auf dem Sophatisch rechts ein Stück Brot, etwas Fleisch und Butter, ein Glas Tee, ein großes scharfes Brotmesser, Messer und Gabel, Teller. Die Vorhänge vor dem Fenster sind zugezogen, auf dem Schreibtisch brennt eine Lampe, es ist später Nachmittag. Pastor Dörmann sitzt am Schreibtisch, hinter dem Schreibtisch einige Schritte vor ihm, Sarring.)

Dörmann.

Also — ich verstehe Dich nicht recht — Du willst fort?

Sarring

Von morgen ab muß der Herr Pastor seine Pferde selbst füttern!

Dörmann

Das werde ich schwerlich können, ich bin ein alter Mann, siehst Du!

Sarring

Der Herr Pastor können ja den Herrn Baron bitten!

Dörmann

Im — ja — da hast Du recht! Das ist mir nicht eingefallen! — Aber was willst Du denn anfangen?

Sarring

(lacht) Ich?

Dörmann

Ja — irgend etwas mußt Du doch anfangen? — Hast Du eine bessere Stelle in Aussicht?

Sarring

Ach nein — ich hab keine Stelle!

Dörmann

Im — willst Du Gemeindeältester werden, Sarring? — Einer von den neuen Gemeindeältesten, Beamter der lettischen Republik, weißt Du? — Das sollen ja jetzt sehr schöne Posten sein! Tausend Rubel bar auf den Tisch, höre ich, und außerdem die Gemeindekasse!

Sarring

Der Herr Pastor versteht besser mit Kassen umzugehen, als unsereiner!

Dörmann

Hast Du meine Bücher durchgesehen, Sarring? — Ich führe Buch! — Ja, was ich sagen wollte, wenn Du Gemeindeältester wirst, sitzt Du an einem schönen großen Tisch und schreibst Zettel aus — zwanzig Rubel Herrn Mandelbaum für Volksreden, zweihundert Rubel Herrn Isakleben für Volkswaffen — — Ich glaube, Du willst Gemeindeältester werden, Sarring!

Sarring

Der Herr Pastor kann ja also seine Pferde selbst besorgen!

Dörmann

Ja, das versteh ich wieder nicht! Wenn Du nicht Gemeindeältester werden willst, und sonst nichts vorhast, was hast Du gegen die Pferde?

Sarring

Die Pferde sind gestohlen!

D ö r m a n n

Gestohlen sagst Du, gestohlen — das ich nicht wußte!
Wir haben die Pferde zusammen gekauft, Sarring, —
auf dem Markt in Sellin!

S a r r i n g

Mit wessen Geld sind sie gekauft? — Mit unserem
Geld! — Der Schweiß des Volkes flebt an dem
Geld! — Das ist unser Geld! Unsere Väter haben
sich geschunden und wir haben uns geschunden, wir
haben gearbeitet tagaus, tagein, bis aufs Blut haben
wir gearbeitet!

D ö r m a n n

Es steht geschrieben, Sarring, im Schweiß Deines
Angeichts sollst Du Dein Brot essen!

S a r r i n g

Es steht manches geschrieben!

D ö r m a n n

Siehst Du, Sarring, Du machst Deine Arbeit gut
und Du bist ein ordentlicher Mensch, Du trinkst nicht
und Du hast einen hellen Kopf, Du kannst Dir
nach zehn Jahren Deinen eigenen Hof kaufen, ja —
und Deine Söhne können möglicherweise Pastor
werden — das können sie Sarring — — aber so,
mit dieser neuen Mode, Gemeindeältester oder Volks-
redner oder sowas, damit würde ich es nicht ver-
suchen! — Dabei kommt nichts heraus!

S a r r i n g

Und ich will dem Herrn Pastor auch was sagen,

auf die alte Art geht es erst recht nicht! — Es sind zuviel Herren im Lande! — Herumfahren und die armen Leute erbauen und Herr links und Herr rechts, das brauchen wir nicht mehr — wir haben genug gedient! — Jetzt können die Deutschen herumlaufen und Stellen suchen, wir haben genug zu leben! Wir sind ein freies Volk und wir sind erwacht, das sind wir!

D ö r m a n n

Ja, ja — ich verstehe, wenn Ihr erwacht seid und ein freies Volk seid und Du genug zu leben hast, dann ist es natürlich was anders. Dann will ich Dich nicht halten! Dann muß ich meine Pferde schon irgendwie besorgen! Oder willst Du die Pferde gleich mitnehmen, wenn Du gehst, Sarring? — Das wäre auch schön, wenn dann die Pferde gleich an die richtige Adresse kämen — nimm die Pferde mit, Sarring! — — Das ist ja sehr schön, daß Ihr ein freies Volk seid, Sarring, und niemandem untertan, aber wie ist denn das, zum frei sein gehören doch zwei, einer der frei sein will und das seid Ihr, das versteht sich, und einer der Euch frei gibt, das ist der Kaiser, — und ob Euch nun der Kaiser so ohne weiteres wird laufen lassen, das scheint mir doch etwas zweifelhaft zu sein! Da scheint mir sowas von Hochverrat im Spiele zu sein, weil Ihr doch dem Kaiser geschworen habt, Sarring, und siehst Du, das würde ich nicht riskieren! Weißt Du, was auf Hochverrat steht, Sarring? Der Tod steht darauf! — Ich fürchte, ich fürchte sehr, die Kosaken werden kommen und Euch totschießen! —

S a r r i n g

(verächtlich) Diese Tiere — mit diesen Tieren werden wir schon fertig werden! Und mit der schwarzen Sotnja und dem deutschen Paß werden wir auch fertig! (Er steckt zwei Finger in den Mund, pfeift leicht, lacht.) Der Herr Pastor werden das bald genug zu hören bekommen! — Diebsbande! (er spuckt aus.)

D ö r m a n n

Ja, mein Sohn — dann wird es Zeit, daß Du gehst! Du kannst frei sein, so viel Du willst, und was Du mit dem Kaiser vorhast, das kannst Du mit dem Kaiser ausmachen, aber in meiner Studierstube pfeifen, das kannst Du nicht! Dann ist es Zeit, daß Du Dich von Hofe scheerst mit Sack und Paß, in meinem Dienst bist Du nicht mehr, Du kannst vor der Thür pfeifen!

S a r r i n g

Au, es ist gut — der Herr Pastor kann ja dann also seine Pferde selbst füttern! (Er geht zögernd nach links ab, Dörmann stützt den Kopf in die Hand und sieht nachdenklich vor sich hin.)

P r o c h

(hinter der Szene) Ich will Ihnen die ganze Zeit meine Karte hinschicken, finde aber keine bedienstete Seele!

D ö r m a n n

(erfreut aufstehend) Kommen Sie nur herein, lieber Baron, was machen Sie denn da im Vorzimmer!

P r o c h

Toilette!

D ö r m a n n

Ach, lassen Sie doch den Unsinn!

P r o c h

Ganz wie Sie wünschen! (Er tritt ein, Jagdjacke, Wasserstiefel, sehr bespritzt, er reicht Dörmann die Hand und wirft sich in den Lehnstuhl) Scheußlicher Schmutz! — Mein Wagen hält vor der Thür, das heißt, ich habe Pferd und Wagen in die Scheuer geführt, es schien mir nicht sehr passend, erst großartig vorzufahren — zu aristokratische Ungewohnheit! Sie müssen gleich einsteigen, so wie Sie sind und mit mir nach Haus fahren! — Ich langweile mich zum Sterben! Herr Braun erzählt so entsetzlich langweilige Geschichten, er ist ein Fouragierter Mann, aber er hat fein Genie — leider! — Sie sollen kommen und eine Partie Schach mit mir spielen!

D ö r m a n n

Nein, sehen Sie, das geht nicht, fort kann ich nicht! Wenn ich jetzt fort gehe, habe ich meine Gemeinde verspielt, lieber Proch! Und was würde die alte Lise dazu sagen und Kalning — und daraus wird nichts! — Es ist nicht geheuer bei uns heute, lieber Proch, da kann ich nicht fort!

P r o c h

Kommen Sie, im Ernst — bis wir die Partie zu Ende haben, kann das Militär hier sein! — In Walf sind nämlich Truppen eingetroffen!

D ö r m a n n

So — was Sie sagen! — Also die Truppen sind

bereits in Walf! — Na, wissen Sie, schön ist das ja, daß sie endlich da sind — sie hätten bloß früher kommen sollen! — Dann wäre viel Unglück verhütet worden — ja — viel Unglück verhütet worden! — Es ist übrigens noch ein gutes Stück Wegs von Walf bis zu uns!

Proch

Deshalb sollen Sie eben herüberkommen! Braun und ich sitzen im Verwaltershause hinter Saß und Mauern! — Sandsäcke vor den Fenstern, meine ich. Einige Zeit können wir uns schon halten! Ich glaube, heute geht es bei uns los! Bei Ihnen herum riecht es auch so sonderbar! Sie haben da ein schönes Feuerchen, wie ich gesehen habe!

Dörmann

Ja, der Pacht Hof brennt! — Es sind einige Agitatoren eingetroffen — aber ich verstehe die Sache auch nicht recht — der Behrsing ist allezeit ihr gehorsamer Diener gewesen, sie wären nicht gescheidt, wollten sie dem Manne zum Lohn sein Hab und Gut vernichten!

Proch

Oh doch, sowas ist manchmal eine Disziplinfrage. (Nachdenklich.) Es kann übrigens auch andere Gründe haben, vielleicht hat er den Hof selbst angesteckt, er ist ja wohl ein Schwärmer, nicht wahr?

Dörmann

Oh ja — ein Schwärmer ist er, glaub ich, und sein Haus und Hof könnten ihm für etwas, dem er recht

ordentlich nachjagt, wohl feil sein. Aber warum sollte er sie anzünden, es hat ja keinen Zweck!

Proch

Wer weiß — er könnte — (abbrechend) Wissen Sie, kommen Sie mit mir! Was kann dabei sein, eine Amtsfahrt, sagen wir eine Amtsfahrt, ich kann doch drei Sterbende zu Hause haben!

Dörmann

Aber Sie haben keinen Sterbenden im Hause — ja — auch ist meine Pflicht, nicht bei den Toten und Sterbenden, sondern bei den Lebendigen in diesem Falle! Nein — nein — es geht nicht — es geht absolut nicht!

Proch

Etwas einsam ist es bei Ihnen!

Dörmann

(setzt sich an den Schreibtisch) Ja, ich hause hier mutterseelenallein, wie Sie sehen! — Die Köchin und das Mädchen sind seit sechs Uhr morgens nach Weiskhof zum Meeting — von den Bauern bekomme ich auch nicht viel zu sehen, die Leute fürchten sich, mit mir zu reden — glaub ich! Da lob ich mir die alte Lise, die ist meine einzige fühlende Seele, ein braves altes Weib! — hm — der Küster Kalning pflegt seine Nachmittage bei mir zu verbringen! Sie wissen, ich hab den Mann stets für einen Hosentrompeter gehalten, für einen Hosentrompeter trotz seiner sechzig, nun scheint seine Gottesfurcht doch auszudauern! Sarning habe ich des Hauses verwiesen, regelrecht

des Hauses verwiesen, wie Sie hereinkamen, als er sich dazu hinreißen ließ, in meiner Studierstube zu pfeifen und auf den Boden zu spucken!

Proch

Grechheit! — (Pause.) Sagen Sie mir, lieber Pastor, lieber Pastor, was soll denn daraus werden! Dieses Volk ist ja rein wahnsinnig! — Es rennt ja mit sehenden Augen in sein Verderben! — Das sind ja Ströme von Blut, sie wollen ja wohl unser schönes Land zur Wüste machen! — Jetzt sind die Kosaken da — Kosaken und Bajonette — das wird über das Land hinfegen — und wird uns doch nichts helfen — Es wird uns nichts helfen! Sie werden vorüberziehen und das Blut wird weiterfließen! — Die Pest ist ja im Lande — die wahnsinnige Mörderpest dieser irr-sinnigen Bestie — die sich gegenseitig abschlachtet, die Geister der Masse sind los — da ist kein Ende abzusehen! — Ich wollte, diese Volksbeglückter und ihre schnaufende Bestie wäre mit ihrer Arbeit fertig und wir lägen im Grabe! — Unsinn natürlich — absoluter Unsinn — wir werden die Sache schon wieder zurechtdeichseln — meine ich.

Dörmann

Die Stürme, lieber Proch, pflegen nicht ewig zu toben, (nachdenklich) und so kann es denn wohl sein, daß auch über unser Land der Friede und die Rechtschaffenheit wieder ihr schönes Antlitz breiten werden, obgleich ich nicht glaube — obgleich ich nicht glaube — daß Viele von uns diese schwere Zeit der Prüfung überleben werden — —

Proch
Verflucht!

Dörmann
(Nachdenklich) Was sagen Sie?

Proch
Ich sage: Verflucht, daß Sie glauben, daß nicht Viele
von uns diese schwere Zeit der Prüfung — —

Dörmann
(Den Kopf senkend, immer mehr in Gedanken) Ja — ja —
nicht überleben werden. Es bricht zusammen, was
wir gebaut haben, was wir mit Liebe und großem
Eifer gebaut haben — — Wir haben unser Haus
gebaut nach der Richtschnur des Geistes! So haben
wir es gebaut, daß der Mensch durch seiner Hände
Arbeit emporklettern soll zum Licht — das dachten
wir, wäre das Gesetz des Lebens. — Aber die
Apostel von heute wollen das nicht — sie wollen
das himmlische Licht herabholen und ihren Kaffee
damit kochen. Wir haben unser Haus auf Sand
gebaut — es fällt zusammen, wie ein Kartenhaus —
und doch haben wir es leider gebaut auf Gottes
Wort — ich verstehe das nicht! — — Mir ist nicht
wohl zu Mute — garnicht wohl zu Mute heute —
(Er schweigt in Gedanken).

Proch
Herr Pastor! — — (ihm die Hand aufs Knie legend) Herr
Pastor!

Dörmann
(Aufsehend) Ja!

Proch

Haben Sie Nachricht von Ihrem Fräulein Tochter,
Herr Pastor?

Dörmann

Nein — nein — außer, daß sie glücklich in Riga
angelangt sind — habe ich keine Nachricht — aber
es geht ihr gut, hoffe ich!

Proch

Das hoffe ich auch — —

Dörmann

Ich will Ihnen was sagen, lieber Proch, Sie haben
das Herz auf dem rechten Fleck, scheint mir!

Proch

Wissen Sie, Herr Pastor, Sie sollten doch mit mir
kommen — —

Dörmann

Nein — nein — ich darf nicht und ich kann nicht —
nein! (Pause).

Proch

Also auf Wiedersehen, Herr Pastor!

Dörmann

Auf Wiedersehen — —

Proch

(Geht zur Türe, sich in der Tür umkehrend, mit einem sonder-
baren Lächeln) Wissen Sie — ich fürchte mich, durch

die Nacht zu fahren — ein ganz sonderbares Gefühl — sehr unangenehm!

D ö r m a n n

Nein — fürchten Sie sich nicht! Ich will mich auch nicht fürchten! (Proch ab, Dörmann tritt ans Fenster, zieht den Vorhang bei Seite, man sieht einen hellen Feuerschein)

Wie das brennt — nein — wie das brennt — (Pause. Kalning tritt von links ein, er macht eine Verbeugung und hustet, hustet abermals). Sind Sie das, Kalning?

K a l n i n g

(Verbeugt sich) Einen schönen guten Abend, Herr Pastor!

D ö r m a n n

Guten Abend, was wollen Sie denn, Kalning?

K a l n i n g

Ich dachte nur, weil ich doch dem Herrn Pastor und dem lieben Herrgott immer so treu gedient hab —

D ö r m a n n

Mir ja — mir gewiß Kalning — aber dem lieben Herrgott (sich umkehrend) Sehen Sie, der liebe Herrgott, das ist ein wunderlicher Mann, der sieht einem ins Herz und wenn jemand glaubt, er wäre was Besonderes, weil er ein Pastor ist, oder ein Küster, Kalning — ja — da will der liebe Herrgott nicht mitmachen!

K a l n i n g

Ja, da dachte ich, weil ich doch mit dem lieben Herrgott und mit dem Herrn Pastor immer in so vertrautem Umgang gestanden hab — —

D ö r m a n n

Ihnen ist es zu Hause wohl auch nicht recht geheuer!

K a l n i n g

Ach nein — besser man ist in solchen Zeiten unter Menschen! Sehen Sie, meine Frau ist ja nur ein altes schwaches Weib! — und führt noch dazu so greuliche Reden! Alle Gottesfurcht ist herausgefahren aus dem Weibe! Es ist keine Autorität im Hause!

D ö r m a n n

So — so!

K a l n i n g

Immer so greuliche Reden, von der schwarzen Sotnja und wie die Deutschen des Nachts umherreiten und die Leute peitschen (eifrig) und Kinder schlachten! — Und die Kinder stecken sie nachher in die Keller zu den Weinfässern! Ja, und auch was sie mit den alten Leuten und den Mädchen anfangen — was sie alles mit den Mädchen anfangen! Im Weißhoffschen sind drei Mann von der schwarzen Sotnja in der Nacht zu einem Wirt gekommen und haben ihn gepeitscht, bis er in seinem Blute liegen blieb und seine Tochter haben sie mitgenommen! Später hat man die Leiche auf dem Schloß in Weißhoff gefunden — was für eine Leiche ist die Tochter gewesen — nein — was für eine Leiche — alles herausgeschnitten! (in verändertem Tone) Greuliche Reden, Herr Pastor, wo ich doch weiß, daß die Deutschen uns nur Wohlthaten erwiesen haben, daß sie uns Schulen gebaut und unsere Kranken gepflegt haben,

und wo ich doch selber täglich beim Herrn Pastor aus und eingehe! — Aber es ist keine Gottesfurcht in den Leuten — (schadenstroh, boshast) nicht ein bißchen Gottesfurcht mehr!

Dörmann

So — so — so — (plötzlich) Was sagen Sie denn zur schwarzen Sotnja!

Kalning

(Erschreckt) Ich? — Was soll ich zu diesem Unsinn sagen? — Ich schweige, Herr Pastor! (mit Würde) Das kommt alles von den schlechten Schulen! — All der Unsinn und all die Lasterhaftigkeit kommt von den schlechten Schulen! — — Wenn die Jungens nichts lernen und nichts wissen und immer nur russisch lernen — woher soll da der Verstand kommen? Im Russischen, Herr Pastor, ist kein Verstand und Moral auch nicht!

Dörmann

Ja — da haben Sie recht, im Russischen steckt keine Moral! (Zum Fenster hinaussehend) Ein böses Seuer, Kalning!

Kalning

Ein riesiges Seuer, Herr Pastor, und die Leute sind alle um das Seuer herum, wie toll!

Dörmann

Und niemand versucht zu löschen, Kalning?

Kalning

Löschen — wo denken der Herr Pastor hin, daß die

Leute löschen werden! Sie sind wie toll um das Feuer, sie schreien und fuchteln mit den Revolvern in der Luft herum und singen und halten Reden — es ist ein großes Meeting beim Feuer! Nein — niemand darf löschen!

Dörmann

Es sind wohl Agitatoren aus der Stadt da, Kalning?

Kalning

Drei, Herr Pastor. Sie haben gesagt, was brennt, soll brennen, und es würde nachher schon alles untersucht werden!

Dörmann

Da will ich doch in Gottes Namen meinen Mantel nehmen und nach dem Rechten sehen!

Kalning

Nein — nein, Gott bewahre — das dürfen der Herr Pastor nicht tun! — Das dürfen Sie nicht! Gehen Sie nicht hin! Sie werden Sie totschiagen, solch ein Viehvolk, Herr Pastor!

Dörmann

Das werden sie schwerlich tun!

Kalning

Sie werden Sie totschiagen! Ach, das lohnt sich gewiß nicht, daß Sie hingehen und sich totschiagen lassen! Das lohnt sich nicht um dies Volk! Herr Pastor, glauben Sie mir, Herr Pastor, ich bin selbst ein Lette, aber ich sag Ihnen — es ist ein Viehvolk — ein Viehvolk ist es!

D ö r m a n n

(Will zum Vorzimmer) Hm! hm!

L i s e

(Eilt ihm entgegen, völlig außer sich, küßt ihm die Hand, hält seine Hand fest und streichelt ihm den Armel, weint) Ach — Herr Pastor, Herr Pastor — ach, mein lieber Herr Pastor — mein lieber Herr Pastor! Ich hab doch den Herrn Pastor gekannt, wie er noch jung war, und die Frau Pastorin auch — und hab die Dielen gescheuert dreißig Jahre — und bin jeden Sonntag zur Kirche gewesen — nein — ach, mein lieber Herr Pastor — mein lieber Herr Pastor — ach, du meine Güte — ach, du meine Güte! (weint).

D ö r m a n n

(Führt sie zu einem Stuhl an der Wand, drückt sie nieder) Setz Dich — setz Dich — Lise! Was ist denn passiert! — Was hat man Dir getan, Lise?

L i s e

(Weinend) Ach, Herr Pastor — wenn Sie nur mir was getan hätten, Herr Pastor! — Ich bin ein altes Weib, ich kann schon einen Puff vertragen! — Ein altes Weib und hab den Herrn Pastor gekannt, wie er noch jung war, und jeden Sonntag bin ich zur Kirche gegangen — ach nein — ach nein — was ist das für eine Zeit — was ist das für eine schreckliche Zeit!

D ö r m a n n

(Begütigend) Nun — was denn — was denn?

L i s e

Ja — ich wills schon erzählen — wills meinem

alten Herrn Pastor schon erzählen! — Ach, das Herz ist mir wie mitten entzweigebrochen vor Schrecken — rein wie mitten entzweigebrochen!

Dörmann

Was denn, Lise — was denn! Schäm Dich doch, Lise, ein altes vernünftiges Weib und weint wie ein Mädchen!

Lise

Ach ja, Herr Pastor, die Tränen — die Tränen, die flossen mir altem Weibe mitten aus dem Herzen! — — Ich bin auf dem Meeting gewesen, Herr Pastor! — Ich hab mir immer gedacht, die Sozialisten, die wären unsere alten Spitzbuben, ob sie nun mit roten Fahnen in die Kirche gehn oder nicht. — Aber das sind sie nicht — unsere alten Spitzbuben, die haben ihr Lebtag den lieben Gott gefürchtet! — Ich stand ja nun also und hörte zu, was sie alles redeten — vom Kaiser und von den Kosaken und der schwarzen Sotnja und sowas, und gesungen haben sie ja auch, das war ja ganz schön! Aber nachher, nachher haben sie angefangen auf den Herrgott zu schimpfen! — Auf offenem Platz vor aller Leute Ohren auf den Herrgott zu schimpfen! — und haben ihn heruntergemacht, vor allen Leuten den Herrgott heruntergemacht! — Da bin ich mit meinen alten Knochen auf die Tribüne gestiegen und hab gesagt: Was redet ihr für einen Unsinn? Schämt Ihr Euch nicht, Ihr Saufbrüder, solch einen Unsinn zu reden! — Es gibt wohl einen Gott! — Ach, Herr Pastor, dreimal bin ich heraufgestiegen und dreimal haben sie mich

heruntergerissen, da haben es meine Knochen nicht mehr ausgehalten, und der Schreck ist mir auch in die Glieder gefahren, daß es keinen Herrgott mehr geben sollte (böse auflachend) Keinen Herrgott.

D ö r m a n n

Das hast Du brav gemacht — das hast Du sehr brav gemacht — Du bist ein tapferes altes Weib, Lise!

L i s e

(Böse) Keinen Herrgott, sagen diese Saufbrüder!

D ö r m a n n

Ruh Dich aus — ruh Dich ordentlich aus, Lise — wart, ich werde Dir ein Glas Tee geben — das wird Dir gut tun, Lise! (Es wird ein Stein durchs Fenster geworfen, Stimmen „Tot Dörmann“, Geschrei und Gelächter, die Stimmen entfernen sich, es wird still, Dörmann wird sehr bleich, er fährt sich mit dem Taschentuch über die Stirne, Pause).

L i s e

(In völlig verändertem Tone) Aber das war nicht gut, daß der Herr Pastor den Pacht Hof angesteckt haben!

D ö r m a n n

Welchen Pacht Hof?

L i s e

Pächter Behrsings Hof — das hätten der Herr Pastor nicht tun sollen!

D ö r m a n n

Was — ich soll den Pacht Hof angesteckt haben — Du bist wohl nicht gescheidt, Lise?

Lise

(mißbilligend) Das hätten der Herr Pastor nicht tun sollen!

Dörmann

Weib — Weib — bist Du denn wirklich rein toll geworden? — Du sagst, daß ich den Pacht Hof angesteckt habe?

Lise

Ja, herauskommen muß das ja wohl, wenn der Herr Pastor am hellen Tage hingehet und den Hof ansteckt! — Es mag ja sein, daß das in der schwarzen Sotnja so ausgemacht worden ist, und der Behring war ja wohl auch immer so oben hinaus und seine Pacht hat er ja dem Herrn Pastor auch nicht gezahlt, aber das hätten der Herr Pastor nicht tun sollen! — Ich bin nur ein dummes Weib, aber so viel weiß ich auch, daß der Herr Pastor den Hof nicht hätten anstecken sollen!

Dörmann

Du glaubst, ich hätte den Hof angesteckt?

Lise

(Seindselig) Freilich!

Dörmann

Weil ich meine Pacht nicht bekommen habe?

Lise

Freilich!

Dörmann

Was — was — und da kommst Du ruhig zu mir

und tust mir Dein Leid Flagen und glaubst doch
(erschüttert) Ich bin ein Mann, ich verstehe die Welt
nicht mehr! — Ich wollte, ich hätte bis zu dieser
Zeit nicht gelebt!

L i f e

Ja — das ist schon schlimm — so ein grauer Brand-
stifter — das ist schon schlimm! (Aufkreischend) Jesus!
(Kalning, der hinter Dörmanns Rücken beim Sopha steht und
in dessen Mienen sich immer mehr ein fanatisch-instinktiver Haß
ausgedrückt hat, seit der Stein durchs Fenster geworfen ist, hat
das Brotmesser ergriffen und schleicht auf Dörmann zu, Dör-
mann wendet sich um).

D ö r m a n n

(Zitternd vor Schreck, streckt die Hände vor) Töte mich
nicht — töte mich nicht — hab Erbarmen und töte
mich nicht!

K a l n i n g

(Stehen bleibend) Oh — Du Hund — Du Beutel-
schneider — Du schwarzer Rabenvogel — Du
Schuft — Du Mordbrenner — Du Nas!

D ö r m a n n

(Den Schreck überwindend) Leg das Messer weg, Kalning!
(Er geht müde auf den Schreibtisch zu, ohne Kalning weiter zu
beachten, während Kalning unentschlossen zögert, setzt sich,
schlägt die Hände vors Gesicht) Großer Gott, ist es soweit
mit mir gekommen, daß ich bald vor meinem eigenen
Küster davongelaufen wäre — vor meinem eigenen
Küster — Herr — Herr — ziehe Deine Hand nicht
von mir — verlaß mich nicht — in der Stunde des
Entsetzens!

Kalning

(Schäumend) Du Nasvogel — Du Nas — ach Du Nas Du! (Hinter der Szene ein wüthes Schreien, in das ein gellendes Pfeifen auf zwei Singern sich mischt, Dörmann steht auf, die Türen werden eingestoßen und aufgerissen, die Bauern dringen von allen Seiten ins Zimmer, Männer und Weiber, junge Burschen und Mädchen, zwischen Dörmann und den Bauern, die die Bühne füllen, bleibt ein kleiner Raum frei; im Vordergrund links zwischen Dörmann und dem Zuschauer die Agitatoren und Behrsing. Erster und zweiter Agitator junges bartloses Gesicht, dritter Agitator Schnurr- und Backenbart, polnischer Jude; die Agitatoren sind städtisch gekleidet, Überzieher und Schlapphut. Unter den Bauern Sahlit, Krastkalm, Kallei, Uppit, Sarring, Lassing, Eglit, Frau Kalning).

Erster Agitator

(Hebt die Hand auf, die Bauern verstummen, er spricht gewandt und mit Pathos, aber etwas geschäftsmäßig) Lettisches Volk — Arbeiter — Proletarier — es lebe die Freiheit! (Die Bauern: Es lebe die Freiheit) Tod den Blutsaugern! (Die Bauern: Tod den Blutsaugern) Das lettische Volk ist erwacht! Es ist aufgestanden und hat die Schergen der Tyrannei vertilgt! — In den Sümpfen, in den Wäldern, auf der Landstraße fault das Nas der Kosaken — dieser Tiere — welche Euere Peiniger sich gehalten haben! — Die Schlösser Euere Peiniger stehen in Flammen! — Die krächzende Stimme der Kanzelraben ist verstummt vor dem Donner der Freiheit! — Lettisches Volk — Arbeiter — Proletarier — Ihr seid frei! — Warum seid Ihr hier versammelt? — Ihr seid versammelt zum Gericht! Ihr seid versammelt, Gericht zu halten über Euere Peiniger, über Houligans und Lügenpriester, Volksfeinde und schwarze Sotnja! — Ihr seid versammelt zum Gericht!

Zweiter Agitator

Nieder mit der schwarzen Sotnja! — Tod den Blut-
saugern! Tod den Lügenpriestern! (Die Bauern wieder-
holen die Rufe, einzeln nachklingende Stimmen, Geräusch, aus
dem sich das nachfolgende Gespräch heraushebt).

L a s d i n g

(Stark betrunken) Wozu brauchen wir die Pastoren,
wenn wir auch so Schnaps haben ohne Kindtaufe,
besser Schnaps ohne Kinder, als Kinder ohne
Schnaps — verfluchte Lügner sind Sie — immer
reden Sie vom Himmel und so — solch ein Kram,
was kann man dafür kaufen — nichts — nur Angst
wollen Sie einem einjagen — aber — ich hab keine
Angst — (Sahlit mit dem Arm anstoßend) hörst Du —
ich hab keine Angst — vor Dir auch nicht — Du
Knechtschinder!

S a h l i t

(Lacht gezwungen) Nu ja — das ist richtig — ich
hab nicht gesagt, das Du Angst hast!

K r a s k a l n

Schweigt still — was schwagt Ihr!

S a h l i t

Nu ja — das ist auch richtig! — Was schwagt
Du — Wenn Du voll bist — so schlaf!

Erster Agitator

(Hebt die Hand auf, es wird völlig still, zu Dörmann) Wie
heißen Sie?

D ö r m a n n

(Ruhig) D ö r m a n n heiß ich!

E r s t e r A g i t a t o r

Ja — das stimmt! — Sie sind hier Pastor gewesen —
ich hab von Ihnen gehört. — Sie sind aber außer-
dem Glied der schwarzen Sotnja!

D ö r m a n n

Nein — das bin ich nicht!

E r s t e r A g i t a t o r

Wenn Sie nicht zur schwarzen Sotnja gehören,
warum haben Sie den Pachthof angesteckt?

D ö r m a n n

Ich habe den Pachthof nicht angesteckt! (Lärm, während
des Lärms Sprechen)

K a l l e i

Das lügt er! — So ein Schuft!

U p p i t

Der Baron hat ihm Geld gegeben — das ist alles
eine Blase — die ganze schwarze Sotnja — da
wird alles mit Geld gemacht!

F r a u K a l n i n g

(Eifrig) Er hat den Hof angesteckt, auf den Knieen
ist er gekrochen und hat das Petroleum gegossen!

E r s t e r A g i t a t o r

(Geht die Hand auf, es wird still). Sie hören doch, daß
Sie den Hof angesteckt haben! Ich fordere Sie auf,

die Wahrheit zu sagen! Warum haben Sie den Hof angesteckt?

Zweiter Agitator

Sie und der Baron Proch haben den Hof angesteckt! Warum haben Sie das getan? Antworten Sie! — Sie stehen vor dem Richtspruch des lettischen Volks!

Dörmann

Ich stehe vor meiner Gemeinde — und ich will ihr Rede stehen — hört Ihr, Leute!

Zweiter Agitator

Es ist gut! — Er will sich rechtfertigen! Proletarier — Arbeiter — wir verdammen niemanden ungehört!

Lasding

Steckt ihn ins Faß — und gebt ihm — gebt ihm 25 — ha — ha — ha, immer 25 — ha — ha — ha — (Gelächter).

Zweiter Agitator

Ruhe dahinten — Gallerie ruhig! — Der Kanzelherr will reden! (Gelächter).

Lasding

Steckt ihn ins Faß und gebt — gebt ihm 25 — immer 25 — Hosen herunter und immer 25 — ha — ha — ha! (Stimmen: „Gallerie ruhig!“ Gelächter).

Dörmann

Es ist gut, daß Ihr alle zu mir gekommen seid! — Manchem von Euch habe ich harte Worte gegeben und manchem gute, aber keiner ist unter Euch, mit

dem ich nicht zusammen gekommen bin in Gutem oder Bösem. — Ich kenne Euch alle, grade so wie Ihr mich kennt! Ihr seid hergekommen, Mann und Weib, meine ganze Gemeinde, um über mich zu Gericht zu sitzen! — Es ist gut! — Ihr sollt Euren Willen haben! — Einige von Euch haben gerufen, ich hätte Pächter Behrsings Hof angesteckt. Aber das haben sie so aus dem Haufen herausgerufen, das hilft mir nichts, ich möchte genau wissen, wer das sagt! — Ich weiß ja natürlich nicht, was Ihr glaubt, es ist vielleicht nicht dasselbe, was Ihr 30 Jahre geglaubt habt, Ihr glaubt vielleicht, daß ich zur schwarzen Sotnja gehöre und des Nachts umherreite und Kinder schlachte, das weiß ich nicht! Aber eines wißt Ihr doch alle: Nach dem Tode ist es zu Ende mit dem Lügen — da kann man nichts mehr vormachen, weder sich noch anderen! Nun seht Ihr, ich sterbe wahrscheinlich noch heute — und Ihr — werdet auch bald sterben — heute oder morgen oder übermorgen — das ist gleich — ich werde liegen und auf Euch warten! — Mein Körper wird ja natürlich verfaulen, aber ich selbst, Euer Pastor, werde auf Euch warten!

Erster Agitator

Das ist ein fanatischer Bonze!

Zweiter Agitator

(Zußt die Achseln) Ich hab das gleich gesagt!

Dörmann

Wenn wir nun alle tot sind, Ihr wie ich, werden wir zusammen vor Gott stehen und er wird mich

fragen: Pastor Dörmann, bist Du gestorben wie ein Christ? Nein, Herr, werd ich sagen, so bin ich nicht gestorben! Warum nicht? Herr, Du weißt, werd ich antworten, am selben Abend, an dem die Bauern mich gemordet haben, habe ich verflucht mich und meine Gemeinde! Da wird der Herr zornig werden und fragen: Pastor Dörmann, warum hast Du das getan? Und ich werd aufschrein — Herr, Herr, durch die Lüge eines Schurken bin ich gebracht worden um den Frieden meiner Tage, um den Glauben an die Wahrheit und die Liebe zu meiner Gemeinde, daß meine Liebe sich verkehrt hat in Haß! — Und der Herr wird fragen: Wer war das? — Denn Ihr werdet alle zur Hand sein! Und ich werde den Namen nennen? Wessen Namen soll ich nennen? Willst Du das sein, Uppit — auf Dich brauche ich nicht lange zu warten — Du bist nicht mehr jung! Oder Du, Lasding — Du wirst nüchtern sein, wenn Du tot bist — oder Du, Eggit — (die Angerebeten blicken scheu zur Seite) Wessen Namen soll ich nennen? Wer sagt, daß ich den Hof angesteckt habe?

Behrsing

(Auf Dörmann zutretend) Ich!

Dörmann

Es ist gut! — Ich werde Deinen Namen nennen! Ist noch ein zweiter Zeuge da wider mich? — Denn es ist Behrsings Hof, und er ist Zeuge zugleich und Kläger!

Zweiter Agitator

Das ist nicht richtig, der Kläger bin ich!

Dörmann

Nun seht Ihr, das ist nicht richtig, Ihr und die beiden anderen Bursche dort, das sind die Richter und Senker, der Zeuge soll einer sein von meinen Leuten!

Behrsing

(Dörmann plötzlich an der Brust fassend und ihn schüttelnd)
 Ach Du Schuft — Du Lügenpriester — fängst Du wieder an zu lügen! Mein Volk hast Du verführt Du Schuft — mit Deinem Gerede! Pachten und Pachten, und Kirchenabgaben und Gottesfurcht! Was Du getan hast! — Du stehst uns im Wege mit Deiner Gottesfurcht! Wir kommen nicht vorwärts mit Deinem Gewäsch, Du! Wir werden doch sehen, wer hier der Herr ist! Wir oder Ihr? Lange genug haben wir die Mügen vor Euch abgezogen! (Er schlägt ihn plötzlich und stößt ihn gegen die Wand) Hast Du jetzt genug oder willst Du noch haben! — (Sich zu den Bauern wendend) Was meint Ihr wohl, warum ich ihn geschlagen habe? Das will ich Euch erzählen warum ich ihn geschlagen habe! — Ja aber wie soll ich das anfangen — Ja — wenn ich so des Tags über Land ging, und so das Volk sah bei seiner Arbeit, wie es sich bückt und die Steine vom Felde hebt und den Dünger mit eigener Hand hinaus trägt auf den Acker, und wie die alten Weiber gekrümmt stehen in der Sonnenhize und Ähren lesen, da hab ich mir gedacht, was für ein herrliches starkes Volk ist das, und muß doch dienen! — Das Unrecht, hab ich mir gedacht, herrscht in der Welt und Recht und Güte gehen heimatlos umher und haben

keine Stätte! Und auch du, geliebtes Volk, auch du hast keine Stätte gehabt in deinem eigenen Lande, deine schönen Lieder, geliebtes Volk, hast du unter Seufzer und Tränen gesungen und in der Trauer der Knechtschaft hast du dein Land gebaut! Wer hat dich getröstet, mein Volk, als du traurig warst und wer hat sich gefreut an deiner Sonntagsfreude! — Einsam bist du gewesen unter dem Joch gleichgültiger Fremdlinge — (Die Menge gerät in eine sentimentale Stimmung, einzelne Weiber beginnen zu schluchzen).

Frau Kalning

(Zieht ihr Taschentuch hervor) Ach — ja, das ist wohl wahr — nichts als Plackerei und Geschimpfe hat man gehabt!

Behrsing

(In sentimentalem Tone) Siebenhundert Jahre haben sie uns unaussprechlich gequält — den Schweiß unserer Väter haben sie mit Blut gemischt getrunken! Unsere Väter zeigen auf sie aus ihren Gräbern mit blutigen Singern, hab ich gedacht, und wir können nicht rufen: Wehe Euch! (Drohend) Der Tag des Volkes wird kommen! Der Tag des Volkes wird kommen, wo wir richten werden! Weh Dir, Du Lügenbrauer. — Du bist kein gerechter Gottesknecht! Du bist lüstern nach dem Gelde in der Hand der Reichen! Du wirst bezahlt für Deine Lügen! — Aber Deine Lügen sind aus, sag ich! (Sich zu Dörmann wendend) Lüg doch — lüg doch zu! Du wirst ja sehen, ob wir Dir glauben werden!

Dörmann

Unser Richter ist der Tod

Zweiter Agitator

(Barsch) Schweigen Sie — Sie sind nicht gefragt!

Behrsing

Lettisches Volk, mein lettisches Volk, dieser Tag, an den ich gedacht hab, dieser Tag ist gekommen, Du bist frei und Du hältst Gericht über die Volksfeinde!

(Beifall) Bringt den Baron herein! — Bringt den Baron herein! (Erster und zweiter Agitator sprechen miteinander, lachen).

Erster Agitator

Ja -- ja — das ist gut — bringt den Baron herein!

Zweiter Agitator

Den Baron! — Der Baron soll herein!

Kraftkain

(Zu Lasding) Nu Lasding, das ist was für Dich, wir wollen gehen, den Baron hereinbringen.

Lasding

Ha — ha — ha — der Baron is — der Baron is! (Wüstes Gelächter, Kraftkain, Lasding und zwei Bauern gehen hinaus. Im Zimmer wird es still. Sie kehren nach kurzer Zeit mit einem verhüllten Gegenstand zurück, den sie zwischen Dörmann und Behrsing auf den Boden legen).

Behrsing

(Indem er das Tuch fortreißt). Sieh her, Dörmann! (Der verhüllte Gegenstand ist die Leiche Prochs. Das Gesicht ist entstellt und der Körper blutig. Die Bauern drängen sich neugierig heran und beugen sich vor, um besser sehen zu können).

Dörmann

(Prallt zurück, aufschreiend). Ach — (Pause, murmelnd).

Oh — Ihr Buben — Ihr Buben — Ihr erbärmlichen Buben! — — (Indem er die Hand aufhebt:) Wenn mein Amt von Gott ist, so fluch ich Dir, Behrsing, Kraft meines Amtes, wenn es aber Menschenwerk ist und Selbstbetrug — so soll doch der Fluch eines alten Mannes Dich treffen ins Herz!

Behrsing

Tu — was ist Dein Fluch — was ist denn Dein Fluch? (Auslachend) Du hast meinen Hof angesteckt! (Dörmann schweigt.)

Eglit

Ich weiß wohl, daß er den Hof angesteckt hat!

Frau Kalning

Tu ja — ich hab doch gesagt, ich hab gesehen, wie er das Petroleum gegossen hat! So ein alter Heuchler, immer die Augen verdreht und dazu gegessen und getrunken und zuletzt ist er noch mit der schwarzen Sotnja geritten, mitsamt seinem Talar — so ein Heuchler!

Uppit

Tu jetzt, wo er schon schweigt, stopf ihm das Maul ganz!

Kraftkain

Schlagt ihn tot!

Easding

(Eigensinnig) Steckt ihn ins Faß, sag ich — und gebt — gebt ihm erst fünf und zwanzig!

Kalning
Steckt sie beide ins Saß!

Ein junges Mädchen
He — he — he — steckt sie in ein Saß — he —
he — he — beide in ein Saß (Stimmen: „Schafft ein
Saß her!“ „Ein Saß!“)

Erster Agitator
Ihr wißt alle, daß dieser Mann zur schwarzen Sotnja
gehört und den Hof angesteckt hat! (Mehrere Stimmen:
Ja! Ja!) Er ist schuldig!

Zweiter Agitator
Er ist schuldig!

Dritter Agitator
Ja — ist schuldig! — — (Indem er Dörmann am Arm
faßt) Kommen Sie — Herr Pastor! (Die drei Agita-
toren und Behrsing nehmen Dörmann in die Mitte und führen
ihn nach links ab).

Sarring
Nu — da fährt er ab! (Er steckt zwei Singer in den
Mund, pfeift. Pfeifen und Schreien).

Kalning
Geliebte Gemeinde! (Lauter) Geliebte Gemeinde!
(Gelächter) Es muß alles herunter! — Die Polizei
und der Kaiser und die Herrn und der Herrgott —
alles muß herunter — alles herunter! Vierzig Jahr
hab ich in der Kirche gefessen — immerzu in der
Kirche gefessen und den Herrgott gelobt — (singend)
Lieber Jesu — geh voran — He — he — he

(Gelächter) Was hab ich davon — ein altes Weib hab ich auf dem Hals! Zu was taugen die alten Weiber! Wir brauchen keine alten Weiber! He — he — he! Schneidet ihnen den Hals ab — Sutsch! — Junge Weiber brauchen wir — he — he — he!

Srau Kalning

(Indem sie ihn ansaßt) Ach, Du alter Sünder, ach Du Mörder!

Kalning

(Sie wütend zurückstößend) Was keiffst Du, Du bist auch tot, ehe ein Hahn kräht! (Srau Kalning läßt erschreckt von ihm ab). Hört ihr — alles muß herunter — wir wollen die Kirche anzünden — lang genug haben wir drin gehockt und gesungen — Lieber Jesu geh voran — (Gelächter).

Lasding

Die Kirche — Kirche anzünden — wir wollen die Kirche anzünden! (Einen jungen Burschen am Arm fassend) Nu komm, wir wollen gleich gehn, Petroleum holen — gleich wollen wir gehn, anzünden — hast Du Angst — na, was siehst Du mich an — bist Du ein Spion? — Ein Spion bist Du! — Grad so siehst Du aus! (Er zerrt ihn am Arm zur Tür rechts. Von links hinter der Szene fallen dicht nacheinander mehrere Schüsse, es wird still, die drei Agitatoren und Behrsing kehren zurück. Der erste Agitator hält einen Revolver in der Hand, ebenso Behrsing.)

Erster Agitator

(zieht sein Taschentuch aus der Tasche und wischt seine Hand ab, die blutig ist, wirft das Tuch auf den Fußboden). Fertig!

(Er zündet sich eine Zigarette an, geht zum Schreibtisch, setzt sich und beginnt die Schiebladen zu durchsuchen, den Inhalt nach flüchtiger Durchsicht auf den Boden werfend, der dritte Agitator beugt sich über seine Schulter.)

Behrsing

Dörmann hat seinen schwarzen Geist aufgegeben!

Zweiter Agitator

Nieder mit der Selbstherrschaft! Tod den Blut-saugern! Es lebe die Freiheit! (Die Rufe werden matt wiederholt).

Behrsing

Lettisches Volk, die Augen der Welt sind auf Dich gerichtet! Auf der ganzen Welt schwachen die Völker unter der Tyrannei der dickbäuchigen Reichen! — Du aber hast die Tyrannei verjagt, Du hast die Sklavenketten zerbrochen, in Deinen Augen blitzt das heilige Feuer, in Deinen Händen liegt das Gewicht der Welt, Du bist die Donnerstimme, die sagt: Es gibt keine Sklaven — es gibt keine Herrn mehr — weder hohe — noch niedrige! — (Beifall).

Lise

(Hat während der Zeit teilnahmslos verharret, sie drängt sich, die Leute beiseite schiebend, nach vorne, stürzt auf Behrsing zu).
Du Mörder — Du bist ein Mörder! — Du hast den Herrgott gemordet! — Erst den Herrgott und dann den Pastor — (sie will auf ihn zu) daß meine Nägel in Dein Fleisch kommen!

Behrsing

(Tritt zurück, verstört). Schafft das Weib fort!

Lise

Ja — ha — ja — seht Ihr! Erst den Herrgott
und dann den Pastor — ha — ha — ha —, daß
meine Nägel in Dein Fleisch kommen!

Behrsing

(Mit dem Fuß stampfend). Schafft das Weib fort!

Lise

Daß meine Nägel in Dein Fleisch kommen!

Zweiter Agitator

(wütend.) Schafft das Weib fort!

Dritter Agitator

(vom Tisch aus) Schafft das Weib fort! Krastkain und
Uppit fassen sie an den Schultern und versuchen sie zurückzuziehen),

Lise

(Sich wild sträubend). Erst den Herrgott und dann den
Pastor — (kreischend) Daß meine Nägel in Dein
Fleisch kommen!!

(Vorhang).

R. Piper & Co., Verlag, München.

Der Roman der russischen Revolution!

F. M. Dostojewski
Die Dämonen

Ein aufwühlendes, in jeder Zeile packendes Werk, voll von meisterhaft gezeichneten Gestalten. Wer das heutige Rußland verstehen will, der lese dies russischste Buch des größten russischen Dichters. Es führt mitten in die nihilistische revolutionäre Bewegung und zeigt die ganze unterirdische Gärung, die in unsern Tagen durchgebrochen ist und ganz Rußland erzittern macht.

Dieser Roman bildet den 5. und 6. Band unserer seit langem vorbereiteten Ausgabe der

Sämtlichen Werke Dostojewskis.

Vollständig in zwei Abteilungen und zwanzig Bänden.
Unter Mitarbeit von Dmitri Mereškowskij und Andern
herausgegeben von Moeller van den Bruck.

Subskriptionspreis bei Abnahme der ganzen Ausgabe
geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—.

Der Einzelpreis ist M. 5.— geheftet, M. 6.— gebunden.

Im Frühjahr 1907 erschienen (II. Abteilung, Band III):

Politische Schriften.

Mit einer Einleitung von D. Mereškowskij:

Dostojewski als Politiker.

Diese politischen Aufsätze des großen Russen sind heute von überraschender Aktualität. Sie rühren in den drei Abteilungen: Westeuropäisches — Russisches — Asiatisches — an die schwersten Probleme auch der gegenwärtigen Konstellation, geben tiefe völker-psychologische Aufschlüsse und zeigen, daß Dostojewski auch als Journalist Genie war. Kein politisch ernsthaft Interessierter wird den Band lesen, ohne durch die sich austuenden neuen Perspektiven außerordentlich bereichert zu sein.

Ausführlicher Prospekt
über unsere Dostojewski-Ausgabe kostenlos!

R. Piper & Co., Verlag, München.

Dmitri Mereschkowskij:
Der Anmarsch des Pöbels.

übersetzt und eingeleitet von
Harald Horschelmann.

Inhalt:
Der Anmarsch des Pöbels. — Tschekhoff und
Gorkij. — Sagia Sophia.

Preis geheftet M. 2.50.

In keinem andern Lande ist wohl im letzten halben Jahrhundert so glühend um Weltanschauung gerungen worden, wie in Rußland. Einer der bedeutendsten Vorkämpfer ist Dmitri Mereschkowskij, der den Deutschen kein Fremder mehr ist. Seine Trilogie „Christ und Antichrist“, insbesondere der wundervolle zweite Teil derselben, „Leonardo da Vinci“, hat begeisterte Leser gefunden. Mereschkowskij ist Künstler und Moralphilosoph. Er empfindet tief den klaffenden Riß, der durch unsere Kultur geht, den Zwiespalt zwischen dem alles in seinen Bann schlagenden materiellen Leben und der unabweisbaren religiösen Sehnsucht, zwischen dem Wissen vom Einzelnen und der Ahnung eines übersinnlichen Ganzen. Gegen den anmarschierenden Pöbel, der im sinnlosen, materiellen Sein völlig aufgeht, findet er Worte flammender Begeisterung oder tödtlicher Ironie. Das moderne Leben verlangt im Innersten gebieterisch nach neuer Religion, und diese Religion ist ein neues, das praktische Leben harmonisch durchdringendes Christentum.

In dem Essay „Tschekhoff und Gorkij“ bietet Mereschkowskij, ohne das Hauptthema des Buches aus dem Auge zu verlieren, eine außerordentlich feine Analyse der beiden Dichter, die seiner berühmten Darstellung des größeren Paares Tolstoj und Dostojewskij ebenbürtig ist.